(Morgen-Ausgabe.)

Berlin. Freitag, 5. Juni.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

National-Zeitung.

№ 255. 1857. — 10ter Jahrgang

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin d. Exped. Lindenstr. 21. Inserate: die Petitzeile 2 Sgr.

Inhalt.

Die russischen Eisenbahnen. (Schluß.)
Deutschland. Berlin: Publikation von Gesetzen; Herabsetzung des Amtsblattpreises für Posen. Frankfurt a. M.: deutsche Lehrerversammlung. Darmstadt: Regierungserlasse. Aus Baden: die Besoldungsverhältnisse; möglicher Ministerwechsel; die Presse. München: Verschiedenes. Detmold: Verordnung über die Rechtsprüfungen. Von der Elbe: Deutschland und Dänemark.
Aus der Schweiz: der Brand im Hauensteintunnel.
Großbritannien. London: zur Geschichte der deutschen Legion; die Beziehungen zu Brasilien.
Italien. Ankona: Unfall in der Kathedrale. Bologna: zur Reise des Papstes.
Spanien. Madrid: Adreßdebatte. Kadiz: die Riffpiraten.
Türkei: Aus Konstantinopel. Aegypten: Graf Escayrac.
Amtliche Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Die russischen Eisenbahnen.
(Schluß.)

† **Konstantinopel, Mitte Mai.** Der eigentliche Mittel- und Kernpunkt des russischen Eisenbahnnetzes wird Moskau sein. Dasselbe ist bereits mit Petersburg durch eine Schienenlinie verbunden. Was nächst dieser am nothwendigsten erschien, war die Herstellung einer Eisenbahn zum Schwarzen Meere, um den bisher durch Wald-, Sumpf- und Steppenstriche beinahe abgeschnittenen Süden des Reiches dem Herzen näher zu rücken. Unter Kaiser Nikolaus hatte Graf Kleinmichel für gut erachtet, die betreffende Bahn über Orel und Krementschug auf Odessa zu dirigiren, und dermaßen war er für den Gedanken eingenommen, hier den Schwerpunkt des Russischen Reiches am Pontus zu begründen, daß er ein Projekt zu einer anderen Bahn vorgelegt hatte, die ihren Ausgang von Warschau aus nehmen und ebenfalls in Odessa enden sollte. Man darf wohl annehmen, daß diese Pläne nun einstweilen zur Seite gelegt worden sind, um zunächst das dringender Nothwendige zur Erledigung zu bringen.

Die Richtung der Südbahn ist neuerdings so festgestellt worden, daß dieselbe von Moskau aus zunächst auf Kolomna und Tula laufen, dann sich auf Orel wenden, Kursk und Charkow schneiden und, immer auf dem linken Ufer des Dnepr verbleibend, westlich von Genitschi das faule Meer passiren und die Krim erreichen wird, wo sie schließlich bei Feodosia (Kaffa) ausmünden soll. Es ist nicht zu verkennen, daß bei diesem Entwurf militärische Rücksichten maßgebend gewesen sind. Die Erfahrungen des letzten Krieges haben es handgreiflich gemacht, daß der eigentliche schwache Punkt des Reiches die Krim sei. Ferner wurde erkannt, wie man in dem Dnepr-Strom mit den ihn begleitenden Sümpfen eine der wichtigsten Basen der Reichsvertheidigung gegen Westen zu erkennen habe. Wenn die eine Rücksicht bedingte, daß man die Bahn bis zur Krim führe, verlangte die andere, daß man sich mit derselben auf dem linken Dnepr-Ufer halte, um dadurch unmittelbar hinter der Hindernißlinie, die durch den Strom formirt wird, eine Bewegungslinie zu erhalten. — Eine dritte von Moskau aus laufende Bahn, wird sich über Wladimir und Nischnei-Nowgorod dirigiren. Sie wird hier an der Wolga nicht Halt machen, sondern ist als der Anfang einer Linie zu betrachten, die später Kasan erreichen soll und als deren letzter Zweck es anzusehen ist, in einer, allerdings wohl noch fernen Zeit Sibirien mit dem europäischen Rußland zu vereinigen. In militärischer Hinsicht wird sie, auch nur bis zur Wolga ausgeführt, dennoch den Werth haben, die schnelle Zusammenziehung der russischen Heereskräfte zu begünstigen.

Im Vergleich mit Moskau ist Petersburg ein weniger bedeutungsreiches Centrum. Der neue Entwurf hat die von ihm ausstrahlenden Bahnen im Grunde genommen nicht vermehrt, denn an der zur Verbindung der Newa mit der Weichsel bestimmten Bahn war bereits zur Regierungszeit des Kaisers Nikolaus gearbeitet worden, und dieselbe wird in nicht gar zu langer Zeit ihrer ganzen Ausdehnung nach benutzt werden. Sie wird in militärischer Hinsicht darum von vorwiegender Bedeutung sein, weil sie die als Truppen-Concentrationspunkte hochwichtigen Hauptstädte Petersburg und Warschau mit einander einigt. Die Garden und Grenadiere, zusammen allein eine Armee, von nahezu Hunderttausend Mann, die stets um Petersburg her vereinigt sind, werden alsdann in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit nach Polen geworfen werden können, wo Rußland so zu sagen seine Kehle hat, an der es jeder entscheidende Krieg packen wird, und wo die Hauptschläge eines solchen sich voraussichtlich vollziehen werden.

Außer den erwähnten Bahnen schien eine Verbindung des Inneren mit den kurländischen Küsten nothwendig. Man konnte dazu die Moskau-Petersburger und Petersburg-Warschauer Bahn allerdings benutzen, aber immer doch nur mittelst außerordentlicher Umwege. Graf Kleinmichel hatte daher schon eine Bahn projektirt, die, von Moskau ausgehend, auf Dünaburg führen sollte. Der neue Entwurf änderte dies dahin, daß der Ausgangspunkt Orel sein wird und daß die Bahn über Dünaburg bis Libau reichen soll. Die Veränderung der anfänglichen Richtung nimmt auf die russischen strategischen Interessen innerhalb des Raumes Rücksicht, welchen im Jahre 1812 Napoleons Angriffszug durchschnitt. Man würde nämlich durch eine Bahn von Moskau auf Dünaburg eben nur eine Verbindung gewonnen haben; durch eine von Orel auslaufende Bahn gewinnt man aber hinter der wichtigen Basis, die der obere Dnepr und die Beresina formiren, eine Bewegungs-Linie, welche der hier sich etablirenden Vertheidigung dereinst ihren eigentlichen strategischen Nerv geben wird. Wie es scheint, hat man Dünaburg zur dereinstigen großen Festung ausersehen. Die Wahl würde gut getroffen sein, indem zwei sich hier kreuzende große Bahnen einen starken Accent auf den Punkt legen. Dagegen deuten mehrere Umstände darauf hin, daß man Riga als Festung aufgeben wird. Zu einem andern mächtigen Kriegsschauplatz scheint Kowno bestimmt zu sein, wiewohl es von der Petersburg-Warschauer Bahn nicht direkt berührt werden wird. Man bezweckt nämlich von Dünaburg direkt auf Kowno zu bauen, und diese Linie bis zum preußischen Gumbinnen weiter zu führen, von wo aus die Verbindung mit Königsberg gesichert wäre. Dann ist es im Werke, Kowno sowohl mit Wilna wie mit Grodno durch Zweigbahnen in unmittelbaren Rapport zu setzen.

Uebersieht man die Menge der Bahnen, welche sich zwischen Düna und Weichsel zusammendrängen, und vergleicht man diese Fülle mit der Leere des ganzen weiten Raumes zwischen Warschau und der Krim, den nicht eine einzige Schienenlinie, mindestens in näherer Zukunft nicht, durchschneidet, so kann man sich der Vermuthung nicht enthalten, daß Rußland in der ersteren Richtung ganz Besonderes bezweckt. Gewiß ist, daß man in dem dichten Netz von Linien, deren Hauptknotenpunkte Dünaburg und Kowno sind, vorzugsweise strategische Bahnen zu erkennen hat. Eine andere Ansicht, wonach man mittelst derselben eine Wiederholung der baltischen Blockade bei einem etwa neuausbrechenden Konflikt mit England nutzlos machen wolle, scheint nur wenig Fundament zu haben. Halten wir hier die eine Thatsache fest, daß, wenn die betreffenden Schienenwege zur Ausführung gekommen sein werden, es Rußland ein Leichtes sein wird, drei Armee-Abtheilungen zugleich und in überraschender Schnelligkeit gegen die preußische Ostprovinz zu konzentriren: eine bei Warschau gegen die niedere Weichsel, eine andere bei Kowno gegen den unteren Niemen, und eine dritte bei Libau zum Vorgehen auf Memel. Es bedarf nur noch einer Vervollständigung des Systems, die durch eine Bahn von Moskau über Witebsk auf Wilna und durch eine andere von Mohilew auf Warschau gegeben wäre, um die Provinz Preußen bei jedem Konflikt mit einer Ueberschwemmung von militärischen Kräften zu bedrohen. Wir haben heute erst eine Linie, auf der wir eine Gegenoperation einleiten können, obgleich eine fast vollendete, die Ostbahn mit ihrer Fortsetzung über Königsberg hinaus. Immerhin sind die Verhältnisse darnach angethan uns behutsam zu machen, und auf die Jahre 1854 und 1855, wo eine vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit, unsere Grenze zu verbessern, unbenutzt blieb, mit geringer Selbstzufriedenheit zurückzublicken.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Der heutige „St.-A." veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1857 vom 18. Mai d. J., welches die Gesammt-Einnahme auf 120,242,312 Thlr. und die Gesammt-Ausgabe auf dieselbe Summe, und zwar an fortdauernden Ausgaben auf 115,140,298 Thlr. und an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben auf 5,102,014 Thlr. feststellt. — Ferner bringt der „St.-A." das Gesetz vom 8. Mai d. J., betreffend die Abänderung des Artikels 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Der einzige Artikel dieses Gesetzes lautet:

„Der Artikel 76 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 wird aufgehoben. An seine Stelle tritt folgende Bestimmung:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie werden durch den König regelmäßig in dem Zeitraum von dem Anfange des Monats November jeden Jahres bis zur Mitte des folgenden Januar und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen."

— Die halboffizielle „Pr. Korr." enthält folgende Mittheilung: „Der Preis des Amtsblattes ist durch eine Allerhöchst bestätigte Verfügung des Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg vom 29. November 1817 für die Regierungsbezirke Posen und Bromberg auf einen Thaler für den Jahrgang festgestellt, weil das Blatt für die Provinz Posen zugleich in deutscher und in polnischer Sprache abgefaßt ist und deshalb größere Herstellungskosten veranlaßt. Zu wiederholten Malen ist von Seiten des Abgeordnetenhauses der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die beiden genannten Regierungsbezirke den Preis des Amtsblattes auf den für die übrigen Regierungsbezirke geltenden Satz von 15 Silbergroschen für den Jahrgang zu ermäßigen. Obgleich eine solche Preis-Ermäßigung die Einnahmen aus dem Amtsblatt-Debit nicht unwesentlich schmälern wird, so hat die Staats-Regierung mit Rücksicht auf die Ueberschüsse der Amtsblatt-Verwaltung, es für angemessen erachtet, den Antrag des Abgeordneten-Hauses Allerhöchsten Ortes zu befürworten, gleichzeitig aber den Wegfall einer ebenfalls vom Jahre 1817 stammenden und unter den obwaltenden Umständen nicht länger zu rechtfertigenden Anordnung zu beantragen, welche die ländlichen Gemeinden der Provinz Posen von der gesetzlichen Verpflichtung zur Haltung der Gesetz-Sammlung befreit. Des Königs Majestät haben diese Anträge des Staats-Ministeriums vor Kurzem zu genehmigen geruht."

Novitäten in Sachse's permanenter Ausstellung.
II.

Schon seit geraumer Zeit ist in Berlin keine neue Schöpfung von Lessing zur Schau gekommen; um so lebhafter fühlt sich daher das Interesse angeregt, dem trefflichen Meister, an dessen Namen sich kein geringer Theil deutscher Kunstehre knüpft, wieder einmal zu begegnen. Er malte in dem gegenwärtig bei Herrn Sachse ausgestellten Werke eine „große Harzlandschaft", deren Motiv, wie wir hörten, in der Nachbarschaft oder Umgegend von Halberstadt zu suchen ist.

Wir erblicken vor uns eine in die Tiefe des Bildes fortsetzende Thaleinsenkung, deren, wie es scheint, lettiger Boden da und dort einen grasigen Ueberzug trägt. Zur Linken steigt das Terrain mit dünner, fahler Rasendecke als ein kahler Hügel empor, aus dem in der Höhe an mehreren Stellen das nackte, graue Grundgestein zu Tage kommt; rechts ist die Erhebung schroffer, gleichfalls felsig, aber meist dicht bewaldet. Nach dem Hintergrunde zu läßt das Thal, obwohl sich verengend, die Aussicht offen auf einen waldigen, sanften Hügelabhang und jenseits desselben auf eine basteiartig in der ebneren Fläche aufgebaute, dunkle Bergwand. Die Thalsohle entlang rinnt in ockerhaltigem Bett ein kleines Wässerchen. Mitten in diesem stillen Grunde liegt ein ziemlich einsames Gehöft, vielleicht die Behausung glücklichen Wohlstandes, ehe Zerstörung und Plünderung hier hausten; denn jetzt stehen nur noch die kahlen Mauern mit den hohen Giebeln, während einige minder solide Baulichkeiten im nächsten Vordergrunde links völlig verwüstet sind. Ja, die Tage des Unheils und Schreckens scheinen momentan in dieser Gegend noch fortzudauern; wenigstens sehen wir in der Ferne hinter dem vorhin erwähnten waldigen Hügelabhange gewaltige Rauchwirbel aufsteigen, welche den Brand anderer Ortschaften verkünden. Sodann erblicken wir vor uns am Boden einen Erschlagenen und auf dem Pfade im Thale einen Zug von Leuten, von denen mehrere, wie wir vermuthen, einen Verwundeten oder Todten auf einer Bahre tragen. Dies die Staffage. Welche Ursache jedoch der hier herrschenden Verwüstung und Tragik zu Grunde liegt, ob wir an Krieg, an einen räuberischen Ueberfall oder dergleichen denken sollen, oder als was wir die Staffage im speziellen Sinne aufzufassen haben, darüber läßt uns der Maler ziemlich im Unklaren. Ob diese Unbestimmtheit seine Absicht gewesen, ob er Recht daran gethan, derlei dunkle, novellistische Elemente einzumischen, das sind Fragen, deren Untersuchung uns zu weit abführen würde, und wir erwähnen nur so viel, daß wir unsererseits in Bezug auf letzteren Punkt nicht völlig mit ihm einverstanden sind. Wenigstens drängt sich das, was er in der Zugabe der zerstörten oder brennenden Gebäude und der menschlichen Individuen abgebildet, in dem landschaftlichen Ganzen mit zu großem Gewicht hervor, um es nicht bedenklich erscheinen zu lassen, daß unserem Auge und unserer Phantasie nur eine allgemeine Idee trauriger Vorgänge geboten wird. Sehen wir indeß hiervon ab, so wie überhaupt von der Frage über die Grenzen der Staffage im Landschaftlichen, so fehlt es keineswegs an einer engen gedanklichen Verbindung zwischen jenen düsteren Andeutungen und der Stimmung der Natur. Der dunkel brauende Wetterhimmel, die fahle, trübe Beleuchtung, kurz der ganze Charakter der Auffassung klingt mit der Staffage in einen melancholischen Mollakkord zusammen und der Betrachter findet hier wie überall in der sorgfältigen und wirksamen Durchführung des Ausdrucks die seltene Meisterschaft des Malers bewährt. Es herrscht in Allem, was Lessing schafft, ein so ernster künstlerischer Geist und eine so gediegene Hand, daß sich die Eigenthümlichkeit seiner Richtung stets auf die Stufe des Bedeutungsvollen erhebt. So auch wiederum in dem gegenwärtigen Werke. Nebenher erlauben wir uns noch zwei Bemerkungen hinzuzufügen. Die eine betrifft einen Umstand im Styl der Behandlung, die andere den besonderen Ton der Resonanz, welchen die Gesammtstimmung der Landschaft in uns erweckt. In ersterer Hinsicht will es uns nämlich scheinen, als ob das Traktament des Himmels ein wenig von dem Prinzip abweiche, das sich in dem Styl der übrigen Landschaft bekundet. Letztere ist ganz in dem Charakter behandelt, den wir aus den früheren Werken Lessings kennen. Der Himmel dagegen mit seinen Wolkenlagen und seiner Beleuchtung erinnert uns an den Styl älterer, besonders niederländischer Meister, und sollen wir es noch näher bezeichnen, an die Art und Weise, mit welcher einige Seemaler die atmosphärischen Erscheinungen auffaßten. Wir möchten meinen, es walte in diesem Himmel trotz der augenblicklichen Bewegung seiner Elemente und Massen etwas, wie Ruhe und Vergangenheit und gleichsam eine gelassenere Objektivität, als wir sie sonst bei Lessing zu finden gewohnt sind. Was wir eigentlich sagen wollen, ist schwer auszudrücken, weil es auf sehr subtilen Empfindungsnüancen beruht, und wir geben es daher nur als eine Andeutung, bei der wir es dahingestellt sein lassen müssen, ob man sie der Beachtung werth hält oder nicht. Was den zweiten Punkt, die Resonanz der Stimmung, betrifft, so hängt es unserem Gefühl nach mit der Eigenthümlichkeit Lessings, die uns auch hier in ähnlicher Weise begegnete, zusammen, daß der Maler uns, wo er uns in die Schatten der Melancholie versenkt, zuweilen ganz und gar in der Sphäre tiefen Trübsinns beläßt. Oder, um uns anders auszudrücken, seine Melancholie hat zuweilen etwas Beengendes und so Bangnißvolles, daß wir lebhaft jene Sehnsucht nach Erhebung empfinden, die wir von der Kunst auch selbst dann noch erwarten möchten, wenn sie unsern Blick auf die Nachtseite der Dinge lenkt. Das Lasciate ogni speranza des Dante findet keinen Platz an den Tempelwänden der Kunst und Lessing ist ein so großer Meister, daß sein Ruhm keine Verringerung erfährt, wenn man sich auch die Freiheit herausnimmt, das zu sagen, was man bei der Betrachtung irgend eines seiner Werke empfindet und bemerkt. Gemälde von der hohen Bedeutung wie das gegenwärtige könnten langen Abhandlungen zur Grundlage dienen, und man würde dabei die Erfahrung machen, daß der Künstler dem Urtheil einen gewinnvolleren Vorschub leistet, als das Urtheil ihm zu leisten im Stande ist.

Im landschaftlichen Fache sind außer der Lessingschen Harzgegend noch mehrere beachtenswerthe Schöpfungen mit einigen Worten zu charakterisiren. Zunächst ein Laubwald von Gude. Man kann sich kaum ein einfacheres Motiv denken: ein reicher Buchenwuchs und im Halbbogen, ziemlich am Saum des Gehölzes, in die Tiefe des Bildes hineinführend ein schmaler Waldweg. Wir sagen „Buchenwuchs", weil wir die Bäume für Buchen nehmen, obwohl wir glauben, daß der Maler den eigenthümlichen Typus des Blätterwerkes stylvoller zusammenfassen und schärfer ausprägen mußte. Der besondere Reiz des Gemäldes liegt zuvörderst in dem Beleuchtungseffekt. Man denke nicht etwa an abendliche Sonnenuntergangs-Raketten, an frappante Gluthenspiele und dergleichen. Nichts von alledem. Gude malte einen einfachen Sonnenschein am vollen Tage, der sein mildes helles Licht in dieses Buchenheiligthum ergießt. Mit der Heiterkeit des duftigen Glanzes verbindet sich eine wahrhaft erquickende Behaglichkeit der gesammten Stimmung. Man empfindet den ganzen Zauber des Waldes in dieser Stunde der Verklärung, einen anheimelnden und das Gemüth mit sanfter Wärme erfüllenden Zauber. In der Behandlung könnte der Vordergrund etwas kräftiger gehalten sein, weniger wegen eines Gegensatzes an und für sich, als um des bestimmten plastischen Ausdruckes willen, den man in dem Gemälde, unbeschadet seiner zarten grünen Schimmer, ein wenig verstärkt wünschen möchte.

Ein kleines Bildchen von demselben Künstler: „Am Starenberger See" ist nicht sowohl unbedeutend als verfehlt zu nennen und der sonst so wackere Meister hätte besser daran gethan, dieses bunte und ziemlich flache Farben-Impromtu nicht die Schwelle der Oeffentlichkeit überschreiten zu lassen. Man erkennt überall, besonders in den neuesten Werken Gudes, daß es dem Maler hauptsächlich darum zu thun ist, alles Gesuchte und Reflektirte zu vermeiden und statt dessen das Einfachste, Nächste, Harmloseste, Unmittelbarste zu ergreifen. Es wäre überflüssig, das Ehrenwerthe und die Vorzüge eines solchen Strebens noch besonders betonen zu wollen, aber man darf sich doch nicht verhehlen, daß selbst auch hier eine Gefahr vorhanden ist und daß der Künstler das Prinzip der Natürlichkeit leicht mit einer Methode des Kopirens büßt, welche außer Acht läßt, daß von der Natur aus noch ein Schritt zu thun ist, ehe man auf dem Gebiet jener Schöpfungsweise steht, die man erst als Kunst bezeichnen darf. Dies bewahrheitet eben so der, welcher aus lauter Natürlichkeit ins Nüchterne verfällt, wie der, welcher im Gegensatz zum Nächsten und Harmlosesten, obwohl ebenfalls der Natur mit möglichst treuer Abschrift folgend, die stärksten Effekte (namentlich der Beleuchtung) auf der Leinwand fixirt. Letzterer wird nicht ermüden, Euch draußen im Freien, z. B. bei einem feurigen Sonnenuntergange, darauf aufmerksam zu machen, in welchen frappanten Farben die Natur sich gefalle und wie er in seinen Bildern nicht um ein Haar übertreibe. Ganz recht; wir geben sogar zu, daß er noch in der Intensität gewisser rother oder gelber Töne hinter der Natur zurückbleibt. Aber der beherzigenswerthe Umstand liegt darin, daß sich selbst das Grellste der Wirklichkeit draußen in dem großen Ganzen des Anblickes, des gesammten Horizontes, des Himmels und der Erde ringsum gleichsam abstumpft, seine hervorstechende Kraft verliert, von den zahllosen übrigen Tönen gedämpft oder mißklingend gestimmt, von der Totalität absorbirt, kurz in das harmonische Ensemble aufgelöst wird, während die Leinwand nur einen Theil des Ganzen, somit auch nur einen Theil der harmonisirenden Elemente umfassen kann, so daß das Grelle in seiner hervorstechenden Einzelnheit bestehen bleibt. Wir leugnen nicht, daß diese unsre Argumentation einen sehr mechanischen Anstrich hat; man wird

!! **Frankfurt a. M.**, 2. Juni. Heute Abend fand die Vorversammlung der morgen beginnenden neunten deutschen Lehrer-Versammlung statt. Die Vorberathung bewegte sich unter der Leitung des Direktors Kühner von hier und des Schul-Direktors Schulze aus Gotha über Vorschläge zur Wahl der Vorsitzenden und Auswahl aus dem sehr reichhaltigen Programme. Wie es den Anschein hat, wird hier die moderne Pädagogik ein hitziges Gefecht zu bestehen haben, indem die Ansichten der Nord- und Süddeutschen sich gegenüber stehen werden. Die Verhandlungen werden stenographirt werden. Bis jetzt sind Lehrer aus folgenden Staaten anwesend: Oesterreich, Hannover, Würtemberg, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Baden, Nassau, Weimar, Koburg-Gotha, Meiningen, Waldeck, Hamburg und Lübeck.

△ **Frankfurt a. M.**, 3. Juni. Der ersten Sitzung der 9. allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung, welche heute Vormittag in der deutsch-reformirten Kirche hier mit Vortrag eines Chorals eröffnet wurde, wohnten etwa 250 Theilnehmer bei. Als Präsidenten fungirten die Herren Dr. Lankhardt aus Weimar und Hoffmann aus Hamburg. Die „Erziehung zur Arbeit durch Arbeit" war das Hauptthema der heutigen Berathung. Die Versammlung einigte sich nach langer Debatte schließlich zur Annahme folgender Sätze: „Die Schule hat auf die Hauptarten des Berufes der Mehrzahl ihrer Schüler Rücksicht zu nehmen." „Die Erziehung durch Arbeit zur Arbeit in dem von Dr. Georgens (in Baden bei Wien) aufgestellten Sinne (Dr. G. hatte 12 Sätze vertheilen lassen) soll als neues allgemeines Prinzip in die Volksschule nicht eingeführt werden; jenes Prinzip darf nur insoweit auf den Volksschulunterricht Einfluß üben, als es einen neuen kräftigen Antrieb gibt, mit der extensiven und intensiven völligen Durchführung des Pestalozzi'schen Anschauungsprinzips Ernst zu machen." „Die Schule möge die Mädchen befähigen zu einem ächten Familienleben; es ist wünschenswerth, daß die heranwachsenden Mädchen in der Kindererziehung geübt werden, wozu Kindergärten passende Gelegenheit bieten."

m **Darmstadt**, 3. Juni. In einem so eben veröffentlichten Erlasse wird bemerkt, es sei mißfällig wahrgenommen worden, daß mehrere Paragraphen des Befehls vom 12. Juni 1852, die Uniformirung der Civilbeamten betreffend, nicht gehörig befolgt würden; es seien dieselben nochmals einzuschärfen und deren Befolgung von Seiten der vorgesetzten Behörde nachdrücklichst zu überwachen. Dieselben betreffen das Tragen der Halsbinde und des Degens, so wie die Begrüßungsformen. — Das Ministerium des Innern hat ein Ausschreiben an sämmtliche Kreisämter ergehen lassen, worin denselben die Angelegenheit des dahier zu gründenden Diakonissenhauses in sehr dringlicher Weise empfohlen und ihre thatkräftige Unterstützung für diesen Zweck in Anspruch genommen wird.

Aus Baden, Anfang Juni. Auch bei uns wird die Frage der Besoldungs-Erhöhungen vielfach besprochen, indem der steigende Wohlstand des Landmanns und die Zunahme der Fabrikation alle Preise für die nothwendigsten Bedürfnisse in die Höhe getrieben hat, so daß ein Auskommen für eine Familie mit 6 bis 1200 Gulden nicht mehr möglich ist. Von der Regierung ist nun zwar aus einigen verfügbaren Fonds schon etwas Weniges gethan worden, aber es ist dies noch sehr wenig. Seit einigen Tagen verlautet dagegen mit Bestimmtheit, daß die Aemter Ladenburg, Philippsburg und Adelsheim, sowie einige Aemter im Seekreise aufgehoben, ebenso das Hofgericht in Bruchsal aufgelöst werden sollen, um die Kosten für den Dienst zu ermäßigen. So lobenswerth dies aber auch ist, so wenig wird dies für den Augenblick ausreichen, um Vieles zu thun, denn die betreffenden Beamten sind einmal da und müssen anderwärts verwendet werden. Mehr würde schon geleistet, wenn, wie verlautet, die vier Kreisregierungen aufgehoben würden, indem ihr Hauptdienst nur im Weitergeben der Akten und Verordnungen besteht, die Revision der Rechnungen von Aemtern, Gemeinden und Stiftungen aber vereinfacht und in Karlsruhe von einer besonderen Revisionsstelle geschehen kann. Ohnehin sind gerade die Kreisregierungen die Hauptträger der Bureaukratie und wurden zu ihnen gewöhnlich Beamte versetzt, die sich bei den Aemtern nicht brauchbar zeigten oder mißliebig wurden. Am meisten freilich könnte beim Militär gespart werden. Allein statt dessen soll im Gegentheil noch ein weiteres Füsilierbataillon errichtet werden, was wieder neue Kosten verursacht, so daß für die Befriedigung vieler materieller Interessen die Mittel nicht reichen wollen und namentlich die Erbauung wichtiger Eisenbahnlinien allzulange auf sich warten lassen wird.

Man spricht in neuerer Zeit vielfach davon, daß das Staatsministerium eine Aenderung erfahren solle. Herr v. Meysenbug, der Minister des Aeußern und des großherzoglichen Hauses, neigt sich allzu sehr Oesterreich zu und hat bereits eine als streng österreichisch und ultramontan bekannte Persönlichkeit, den Herrn von Uria, in sein Ministerium gezogen. Daneben wird der Wunsch laut, daß Herr von Marschall, gegenwärtig Gesandter in Berlin, das Ministerium des Innern übernehme. Dies hätte namentlich einige andere wichtige Aenderungen zur Folge und man erwartet solche um so mehr, als der nächste Landtag voraussichtlich, selbst bei seiner friedsamen Besetzung, einige Interpellationen bezüglich der Behandlung der Presse und anderer Vorgänge bringen dürfte. Behufs der Zolleinigung wird von Seiten Oesterreichs in Baden alles aufgeboten und wer die Thätigkeit der der österr. Gesandtschaft zugetheilten Herren v. Pilat und v. Bruck kennt, so wie weiß, wie solche gegenwärtig auf die badische Presse einwirken, wird als räthlich erkennen, daß Preußen dabei nicht gleichgültig bleiben darf. Werden ihm doch täglich mehr die früher so allgemein verbreiteten Sympathien in diesem Lande entzogen und die Verläge eines engeren Anschlusses an Oesterreich laut gepriesen. Es war vielleicht kein wichtigerer Moment für Preußen als der gegenwärtige, um Oesterreich Partei zu bieten und sich das alte, innige Band mit Südwestdeutschland zu erhalten und zu sichern, das, einmal gelockert, schwer wieder herzustellen wäre.

München, 2. Juni. Der König hat von dem Gewinn-Antheil der München-Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft die Summe von 17,000 fl. zur Dotirung des Maximiliansfonds zum Ankauf von Getreide in Nothjahren bestimmt. — Der Polizeidirektor v. Düring ist gestern zu der in Wien stattfindenden Konferenz deutscher Polizeibeamten abgereist. (N. K.)

Detmold, 31. Mai. In der gestrigen Nummer der Gesetz-Sammlung haben wir vom Cabinets-Ministerium eine Verordnung erhalten, wonach die Rechtsbeflissenen nach bestandener Prüfung über ihre theoretischen Rechtskenntnisse erst vier Jahre an den Aemtern (ob auch an den Stadtgerichten?) oder den Obergerichten oder bei der Regierung beschäftigt sein müssen, dann das zweite Examen zu machen haben und nur durch glückliche Ueberwindung des letzteren zur Advokatur befähigt werden oder dazu, sich um eine Anstellung im Staatsdienste zu bewerben. Bis dahin hatten wir nur ein Examen nach Zurückkunft von der Universität, dessen Bestehen die Laufbahn in der Advokatur und diejenige im Staatsdienste sofort eröffnete. (Westf. Ztg.)

†† **Von der Elbe**, 3. Juni. Wer hätte sich je träumen lassen, daß das ultranationale, eiderdänische, skandinavistische, liberal-konstitutionelle „Fædrelandet" und die Kabinette von Berlin und Wien über einen die dänisch-deutsche Angelegenheit betreffenden Gegenstand ein und dieselbe Ansicht äußern würden? Und doch ist dem so. Beide Theile — „Fædrelandet" in seinem (von Ihrem Blatte bereits skizzirten) Leitartikel: „Das Zugeständniß" und die beiden deutschen Großmächte in ihren Instruktionen an ihre zeitweiligen Vertreter in Kopenhagen — betrachten nämlich den Passus in der dänischen Depesche vom 13. Mai, in welchem den holsteinischen Provinzialständen die Befugniß eingeräumt wird, frei und ungehindert ihre Ansichten über den Umfang ihrer Kompetenz auszusprechen, als den eigentlichen Kern dieser Note, und legen ihm daher die größte Bedeutung bei. Von da an aber trennen sich die Wege wieder von einander. „Fædrelandet" meint nämlich, wenn dieses Versprechen wirklich gehalten würde, (was es natürlich nicht wünscht, aber fast zu fürchten scheint), so wäre damit das Recht der Provinzialstände, auch die Gesammtverfassung einer neuenten Prüfung zu unterwerfen, anerkannt und dem deutschen Bunde Thür und Thor zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten der dänischen Monarchie geöffnet. Die Instruktionen der beiden deutschen Großmächte verlangen aber gerade das, was „Fædrelandet" fürchtet; auch sie können indessen den Zweifel nicht ganz unterdrücken, ob auch die dänische Regierung wirklich in diesem Punkte den Ständen entgegenkommen werde. Sie fühlen sich daher veranlaßt, ihre Interpretation der dänischen Zusage darzulegen.

Hatte denn aber die Vertagung der Vorlage an den deutschen Bund so große Eile, daß man nicht abwarten konnte, bis sich die dänische Regierung auf eine deshalb an sie gerichtete Anfrage deutlich und unzweideutig darüber erklärt hatte, ob sie sich auch zu dieser Interpretation bekennen wolle? Wir glauben, daß es mit dem Aufschube eben nicht so dringend war, zumal nachdem Dänemark seinerseits seit Jahr und Tag so geringe Bereitwilligkeit gezeigt hatte, Deutschland gegenüber schnelle Entschlüsse zu fassen. Dauerte es doch Monate lang, ehe Herr von Scheele den deutschen Großmächten überhaupt antwortete, und als er es endlich that, so antwortete er größtentheils ablehnend und theilweise ausweichend. Wende man uns nicht ein, daß das jetzige dänische Ministerium für Herrn von Scheele's Handlungsweise nicht haftbar sei; es stand dem Auslande gegenüber solidarisch da, und, wenn es mit Herrn von Scheele nicht übereinstimmte, so war es seine Sache, vor der Welt davon Zeugniß zu geben. Außerdem haben die Herren Hall und Krieger speziell an der Abfassung der Scheele'schen Antwort mitgewirkt.

Nicht mindere Geduld wie gegen das Andrä'sche Ministerium übten die deutschen Großmächte gegen das jetzige Kabinet während der Krisis. Aus freien Stücken erboten sich Oesterreich und Preußen, obgleich die dem dänischen Ministerium gesetzte Endfrist von 3 Wochen fast verstrichen war, so lange auf Antwort zu warten, bis die Krisis vorüber sei. Und nachdem das Ministerium sich mühsam wieder rekonstruirt hatte, erfolgte zwar eine Antwort, aber eine solche, die wahrscheinlich von Dänemark ganz anders interpretirt wird, als von deutscher Seite, durchaus vage ist, und nur ein formelles Versprechen enthält. Und auf eine solche Antwort hin gönnen Oesterreich und Preußen den Dänen wiederum 3—4 Monate Aufschub. Man kann die Courtoisie auch einmal zu weit treiben und das geschieht unbedingt, wenn man darüber seinen eigenen Interessen Eintrag thut. Es mag gentil, nobel und großmüthig sein, die Verlegenheiten des Gegners nicht zu benutzen und zu vermehren, klug gehandelt ist es nicht, und am wenigsten bei den Dänen hat man Dank dafür zu erwarten.

Berichtigung. Durch einen Druckfehler ist im letzten Abendblatt eine Nachricht aus Altenburg über das dort publizirte Wahlgesetz aus Oldenburg datirt worden.

Schweiz.

*§§ **Aus der Schweiz**, 2. Juni. Gestern wurde aus Basel gemeldet: „Heute früh waren 2200 Fuß Röhrenleitung im Hauensteintunnel gelegt. Der Ventilator geht gut, die Arbeit ist im besten Gang. Bis zum Mittag hoffte man an den Schacht zu gelangen und bis morgen früh oder noch während der Nacht kann dann der Durchbruch des Schutzes bewerkstelligt sein. Alle in ärztlicher Behandlung Gewesenen sind wieder hergestellt. Die 7 Gestorbenen wurden gestern beerdigt, davon fünf (2 Schweizer, 2 Engländer und 1 Würtemberger) unter ungeheurem Volkszulauf in Läufelfingen." — Von heute Morgen wird aus Olten telegraphirt: „Die Ventilation ist bis 200 Fuß an den Einsturz vorgerückt. Wahrscheinlich gelingt noch heute der Durchbruch zu den Eingeschlossenen, für deren Leben freilich nur schwache Hoffnung vorhanden ist." Die Abgesperrten sind wahrscheinlich im Rauch oder Gas erstickt; unter dem Schacht lagen 31 Centner Steinkohlen, von denen nur drei in Brand gerathen dürften, um den ganzen Raum (1 Million Kubikfuß) zu vergiften. Möglich ist auch, daß angestautes Wasser den Raum ausgefüllt hat; das im Tunnel entspringende Quellwasser fließt unter dem Schutt nur zu Hälfte der früheren Stärke ab. Die Namen der

---

ihr aber vielleicht nicht die Handgreiflichkeit absprechen. Und wenn andererseits fügen wir, unsre Bemerkung abschließend und wieder mit dem Ausgangspunkt verknüpfend hinzu, das Grelle oder der frappante Effekt eine Naturerscheinung in ihrer vereinzelten Unmittelbarkeit abschreibt, so ist damit eben noch nicht der Boden der bloß materiellen Vorbedingung der Kunst verlassen und daher keineswegs die Stufe dieser selbst erreicht, da es grade eine der wesentlichsten und nothwendigsten Tendenzen der Kunst ist, die Dinge nicht nach Maßgabe ihrer Divergenz, sondern nach der ihrer Konvergenz zu betrachten und für die Darstellung zu wählen. Denn auch das, was Gegensätze für die künstlerische Aufgabe befähigt, ist nicht das Verharren im ungelösten Widerspruch, sondern die erwähnte Konvergenz oder das Zusammengehen des Zwiespältigen in irgend einem Vermittelungsprozeß. Doch das sind Dinge, die sich von selbst verstehen.

Eine italienische Landschaft: „Vor Sonnenaufgang" von Oswald Achenbach fesselt durch die große Wahrheit des lokalen Naturcharakters und durch den lebendigen Reiz der Stimmung, die gerade hier durch die Wahl der Terraingestaltung und der Staffage noch in besonderer Weise gehoben wird. Wir befinden uns auf einer Anhöhe mit Baulichkeiten im Styl des Landes zur Rechten. Eine kleine Truppe von Leuten aus dem Volk ist so eben im Begriff, sich in Marsch zu setzen, um vielleicht einen städtischen Markt oder ein Kirchenfest zu besuchen, nachdem noch ein Paar weibliche Personen hier oben zu ihnen gestoßen. Frisch und munter weht der Morgenwind und der Glanz der Frühe beginnt schon das alternde Gemäuer sanft zu röthen. Im Mittelgrunde erstreckt sich eine weite, von Nebelschleiern halb verhüllte Ebene, aus der einzelne Pinienwipfel emporragen. Den fernen Horizont begrenzt ein in Wellenlinien hingegossener bläulich grauer Höhenzug. Am Himmel oben flattert leichtes, da und dort rosig angehauchtes Gewölke, welches bald vor dem siegreichen Strahl des Tages zerrinnen wird. Noch sind die Farben der Landschaft matt und unbestimmt, und über dem Ganzen liegt jene eigenthümliche Spannung, durch welche sich die Stunde der ersten Frühe charakterisirt. Man ahnt die Schönheit dieser Natur, man athmet den erquickenden Hauch der jungen Morgenluft, man fühlt sich von unwiderstehlicher Wanderlust ergriffen. Es ist eine originelle Schöpfung, dieses Gemälde, und der Maler verstand es trefflich, unser Empfinden anzuregen.

Wir begnügen uns unter den übrigen Landschaften des Salons noch auf ein kleines Werk von Gurlitt, dessen Name sich denen der größten Meister würdig anreiht, aufmerksam zu machen, und nach ihm auf die Gemälde von Rob. Krause, Herrenburger, E. Hildebrandt („Norwegische Mondnacht" und „flache Flußgegend mit einem Angler"), Rollmann („Gegend bei Sortenkirch", worin der Maler nicht unerhebliche Fortschritte bekundet), Max Schmidt, Seiffert, Dreßler und Ochs.

Die Figurenbilder der permanenten Ausstellung haben sich seit unserm letzten Bericht gleichfalls um eine ansehnliche Fülle von Neuigkeiten vermehrt. Das Gemälde „Humboldt und Bonpland in Süd-Amerika" von Ender in Wien enthält manches Hübsche im Detail; doch besitzt es unserem unmaßgeblichen Urtheil nach wesentlich nur die Bedeutung einer Illustration. G. Flüggens „Prozeßentscheidung" ist eine Tendenz-Novelle in Farben, bei welcher die gedanklichen oder stofflichen Beziehungen bei weitem den eigentlich malerischen Fonds überragen. Lebhaft angesprochen wird sich die empfindsame Welt fühlen durch ein artiges Gemälde von W. Amberg, eine junge, vornehme Dame in älterem Kostüm darstellend, welche Briefe und ähnliche Reminiscenzen einer, wie es scheint, unglücklichen Vergangenheit im Kamin den Flammen übergiebt. Der Gegenstand ist nicht neu, aber die Ausführung bemühte sich mit Erfolg um die Stimmung und um den Reiz der Elegie. Wir überlassen es dem Besucher, sich selber weiter unter den größeren und kleineren Genrestücken, so wie unter den Portraits des Salons zu orientiren und behalten uns nur noch einige Worte über ein umfangreiches Gemälde aus der neutestamentalischen Geschichte von G. Steyer aus Schwerin vor.

Der Maler wählte „die Erweckung der Tochter des Jairus durch den Heiland" zum Vorwurf, ein Thema, in dessen Behandlung ihm neuerdings mehr als ein Künstler, wie Richter, Steinle u. s. w. vorangegangen. Der Gegenstand scheint gegenwärtig eine besondere Anziehungskraft auf die Maler auszuüben, und es dürfte sich wohl der Grund dieser Erscheinung am leichtesten erkennen lassen, wenn man die modernen Bilder der Erweckungsscene in der Erinnerung mit den Darstellungen des Stoffes in den Gemälden der alten Meister vergleicht und darauf achtet, was sich von Seiten der malerischen Wirkung und noch mehr der Gefühlsstimmung, als die besondere Eigenthümlichkeit der Neueren dem Betrachter aufdrängt. Die alten Meister, gewahrt man, beschieden sich einfach mit dem allgemein Thatsächlichen des Vorganges, als eines frommen Werkes des Erlösers, zur andächtigen Erbauung der Gläubigen; die modernen Künstler dagegen versenken sich mit grüblerischem Sinn in den besonderen Ausdruck des geheimnißvollen Rapports zwischen dem mächtigen Todtenerwecker und dem neu zum Leben erwachenden Wesen. Nicht das fromm Erbauende des Wunders beschäftigt sie, sondern das Mysteriöse desselben. Und außerdem suchen sie mit vorzugsweiser Stärke das pathologische Element des Ueberganges vom Tode zum Leben an dem Körper des Mädchens zu betonen. Hier ist eine reiche Ausbeute für die naturalistische Richtung und für den, welcher auf das Pikante ausgeht, vorhanden, um so mehr, als man die Bemerkung machen wird, daß man in dieser Figur den Sieg des Lebens ganz von der sinnlichen Seite darzustellen liebt. Mit andern Worten, man hat nicht sowohl den Eindruck, als ob die geistige Potenz des Lebens durch die Allmacht des höheren Geistes erwache, als den der neu beginnenden Nerven-, Blut- und Herzensthätigkeit, und als ob ein sinnliches Verlangen die erwachende Gestalt dem Todtenerwecker entgegendränge. Um die Lippen des Mädchens besonders pflegt sogar öfter ein geradezu erotischer Zug zu schweben, so daß die letzte Spur des Andachtsbildes verschwindet und wir es nur noch mit einer Genregestalt von ziemlich ausgesuchten Raffinement zu thun haben. Wie der spezifische Ausdruck nach dieser Seite hin noch dadurch vermehrt wird, daß die Maler das Töchterlein in der Regel auf der Uebergangsstufe vom Kinde zur Jungfrau darstellen, wird man leicht von selbst begreifen; ja man könnte auf die Idee kommen, es habe den Künstlern der Gedanke vorgeschwebt, in dem Ganzen der Scene überhaupt nur das Erwachen des Empfindungslebens in der weiblichen Brust bei Beginn des jungfräulichen Alters zu symbolisiren.

Ein Theil des Gesagten findet auch auf das gegenwärtig ausgestellte Gemälde seine Anwendung, so sehr der Maler auch dem Körper des jungfräulichen Kindes die fahle Signatur des Todes aufgeprägt hat. Dies hindert uns indeß nicht, das entschiedene Talent, welches aus dem Werke hervorleuchtet, mit Vergnügen anzuerkennen. Manches von dem, was uns in der Darstellung minder anspricht, hat der Künstler zweifelsohne durch den Einfluß der französischen Schule, unter deren Augen das Bild (in Paris) gemalt wurde, angenommen. Namentlich die Forcirung des Effektes, z. B. in dem Ausdruck der Mutter, deren Entzücken bis zu jener Phrenesie getrieben ist, wo die Gesichtszüge etwas grell Gespenstisches empfangen. Ferner hat der Maler von den neuesten Franzosen die gesammte technische Behandlung, die Markirung der Umrisse und die flache, manierirte Färbung, die bei Gemälden den Eindruck macht, als ob sie gleichsam nur mit Oel getuscht oder angestrichen wären, mit förmlich absichtlicher Vermeidung alles Schmelzes. Man sieht, daß sich auch hierin eine virtuose Hand geltend zu machen sucht, aber man kann sich dabei nicht der Empfindung des Harten und, wenn man will, des Unfertigen erwehren. In der Zeichnung würde besonders an der Gestalt Christi die Langstreckung des Zusammenhanges zwischen Brust und Hals zu tadeln sein. Die Komposition selbst mit ihren Gruppen entfaltet sich in einem malerischen Ensemble. Was uns jedoch hauptsächlich vor uns selber rechtfertigt, wenn wir den mannigfachen Bedenken, die das Gemälde anregen mag, nichts desto weniger ein entschiedenes Quand même entgegenstellen, ist die unleugbare Energie der Auffassung und Gestaltung, die sich in dem ganzen Werke offenbart. T.

Kleine Mittheilungen.

* **Karl von Holtei** erließ im Oktober v. J. einen Aufruf, durch welchen er Deutschlands Schriftsteller einlud, ihm durch Einsendung von Beiträgen die Herausgabe eines Album zu ermöglichen, dessen Ertrag dazu verwendet werden sollte, einen Theil der Schulden zu decken, welche der evangelischen Gemeinde zu Gratz durch den nöthig gewordenen Ankauf eines eigenen Friedhofs erwuchsen. Jener Aufruf des seit Jahren in Gratz lebenden Dichters hat den gewünschten Erfolg gehabt. Vor uns liegt der Prospekt des Unternehmens, dem der Herausgeber folgenden Titel gab: „Für den Friedhof der evangelischen Gemeinde in Gratz (Steiermark). Erzählungen, vermischte Aufsätze, Gedichte, von 125 deutschen Gelehrten, Schriftstellern, Dichtern diesem Zwecke gewidmet. Mit einer musikalischen Beilage von Meyerbeer." Unter denen, welche bereitwillig beitrugen, finden wir die Namen Bauernfeld, August Boech, Castelli, Jos. v. Eichendorff, Emil Förster, Geibel, Gerstäcker, Grillparzer, Wilh. Grimm, Hebbel, Holtei, F. G. Kühne, G. zu Putlitz, K. Rosenkranz, Leopold Schefer, Karl Scherzer, D. v. Uechtritz, Joh. Nep. Vogl u. s. w. Das Buch wird, circa 45 Bogen stark, zum Preise von 2 Thalern bei Fr. Vieweg und Sohn in Braunschweig erscheinen.

Eingeschlossenen, welchen leider keine genügende Warnung zugekommen sein soll, sind veröffentlicht worden; es sind 33 Schweizer, 12 Würtemberger und je 1 aus Baden, Hessen, Preußen (Kasp. Bloch aus Weilheim). England, Frankreich, Piemont und der Lombardei. Die Zahl der aus den Rettungsarbeiten Weggetragenen soll 200 übersteigen; von denselben sind 7 gestorben und 4 werden vermißt, d. h. sie liegen todt im Tunnel. Der „Schweizerdote" schreibt: „Die geretteten Arbeiter wollen um jeden Preis ihre im furchtbaren Grabe verschütteten, vielleicht (?) noch lebenden Genossen retten, und wagen sich wie Helden hinein an die Arbeit im giftigen Dunstkreise des Todes. Nach einer Viertelstunde tragen in der Regel je vier den Körper eines Erstickten todt oder scheintodt wieder aus den Stollen heraus. Die todtklassen Träger erfrischen sich dann und an dem entseelten Getragenen werden sofort alle möglichen Rettungsversuche vorgenommen. Sobald aber eine solche Arbeitersschaar dunstvergiftet aus der Höhle des Todes herauskommt, treibt die Bruderliebe und der Heldenmuth eine neue hinein, zwei und zwei, Arm in Arm, die Todtenkerze vor sich in der Hand. Unter der versammelten Volksmenge Jammer, Wehklagen, und seitwärts um Leichen knieende Mütter mit Kindern in herzbrechendem Geschrei, mit gefalteten Händen das Leben des Vaters vom Himmel sich erbetend!"

Aus dem Bericht des „Bund" entnehmen wir Folgendes: „Es herrscht nur Eine Stimme der Bewunderung über den fabelhaften Aufopferungsmuth der rettenden Arbeiter, namentlich an dem verhängnißvollen Freitag, an welchem man anfänglich bis zum Schuttkegel vordringen und mit Ausräumung beginnen konnte, bis sich das unbedingt tödtliche Kohlenoxyd entwickelte und von da an gar kein Andringen an den Schutt mehr möglich war. Es giebt Ingenieure und Arbeiter, die sechs, sieben Mal ohnmächtig aus dem höllischen Schlund herausgetragen wurden und zum achten Mal mit ungebrochenem Muth wieder hineinstürzten. Weit entfernt, eines Sporns zu bedürfen, mußte man die Arbeiter, deren sich eine Leidenschaft bemächtigt hatte ähnlich der Schlachtwuth des Soldaten, zeitweise mit Bajonetten zurückhalten. — Gestern, am Pfingstsonntag, fand sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Unglücksplatz ein. Vor den Oeffnungen des Tunnels und des Schachtes sperrte zahlreich aufgebotenes solothurnisches Militär die Zugänge. Am Schacht soll die umliegende Erde weithin starke Risse bekommen haben. Das Feuer war aber auch am Donnerstag mit solcher Gewalt hervorgedrungen, starke Balken wurden so hoch in die Luft geschleudert und weit im Umkreis abgelagert, daß der Brand einen Augenblick alle Schrecken einer vulkanischen Eruption erzeugte und namentlich das Dorf Hauenstein eine Zeitlang in der größten Gefahr schwebte." — Ueber die Entstehung des Brandes liest man im „Baselbieter": „Damit nicht Steine, Erde u. dgl. die im Tunnel gehenden Arbeiter beschädigten, hatte man schon früher im Schacht Nr. 1 eine gitterartige Decke von Holz angebracht, die nur Licht und Luft in den Tunnel gelangen ließ. Um nun die seit 14 Tagen im Innern der Erde unerträglich gewordene Luft zu reinigen, verfiel man auf den Gedanken, im Tunnel ein lebhaftes Feuer zu unterhalten und den dadurch erzeugten Rauch mittelst eines Rostes abzuleiten, der mitten durch jenes Holzgitterwerk im Schacht hinaufstieg. Der Zweck der Luftreinigung wurde sofort aufs Beste erreicht; allein schon nach zwei Tagen hatte das hitzig im Rost unterhaltene Feuer das Holzwerk des Schachtes so sehr ausgedörrt, daß es sich selbst entzündete, und so der entsetzenvolle Brand ausbrach."

Dr. Kern ist heute in Bern angelangt. — Bei der Volksabstimmung in Freiburg haben von 23,208 Berechtigten 7331 sich der Betheiligung enthalten. — Von Zürich nach Genf reist man jetzt schon in 16 Stunden am gleichen Tage, über Aarau, Biel, Yverdon, dreimal auf der Eisenbahn, zweimal mit dem Dampfschiff, einmal zur Post auf einer kurzen Strecke. — Kürzlich sind 200 Walliser, Männer, Frauen und Kinder, nach der argentinischen Republik ausgewandert. — Die schweizerische Wohlthätigkeitsgesellschaft in Neuyork hat im vorigen Jahr 2047 Landsleute mit ungefähr 9000 Fr. und viele andere mit Arbeit oder Rath unterstützt. — Kaiser Napoleon, der sich gern seines Heimathskantons Thurgau erinnert, hat dem paritätischen Kirchspiel Ermatingen wieder 1000 Fr. für verschiedene Zwecke zufließen lassen.

Großbritannien.

□ **London**, 2. Juni. Einige der neuen liberalen Parlamentsmitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, bei der Berathung des Armeebudgets sich die Sporen an der deutschen Legion zu verdienen. Es ist in England immer liberal, an die Foreigners zu schimpfen, und die Deutschen kommen besonders schlecht weg, seit die Franzosen, sonst die nächsten Blitzableiter, „unsere mächtigen und intimen Alliirten" geworden sind und höchstens als „unsere lebhaften Nachbarn" scherzend verspottet und zugleich bekomplimentirt werden dürfen. Ein ehemaliger Offizier der Legion schreibt darüber an die „Times": „Die Bemerkungen mehrerer Parlamentsmitglieder über die deutsche Legion sind so illiberal und zugleich so weit von der Wahrheit entfernt, daß ich Sie um die Aufnahme folgender Thatsachen ersuche. Mr. Rebow war im Irrthum, indem er angab, die Legionäre hätten dringend gewünscht, in englischem Dienst und Sold zu bleiben; das gerade Gegentheil war der Fall. So kurze Zeit sie nur im Dienste gewesen, so waren sie desselben doch schon herzlich satt und überdrüssig. Die Gründe liegen auf der Hand. Um die Zeit, als diese Regimenter gebildet wurden, war der Baron Stutterheim durch die Dringlichkeit des Augenblicks und durch die erbärmliche Bewilligung, welche die Parlamentsakte den Offizieren beim Abschied zusagte, genöthigt Leute anzunehmen, die aus andern Armeen unter nicht ehrenvollen Umständen ausgeschieden waren; und ich bedaure hinzufügen zu müssen, daß die ganze Energie der kommandirenden Offiziere erfordert ward, um für die unter ihrem Befehl stehenden das zu erlangen, was ihnen gebührte. Die Sache stand in der That so, daß mit wenigen Ausnahmen nur auf diejenigen Offiziere, Engländer und Deutsche, Verlaß war, die von andern Armeen ihren Abschied genommen hatten, um unter der Fahne zu dienen, der ihre Väter mit Ehren gedient, und die jetzt für ihre Thorheit büßen. Nehme man dazu das Vorurtheil, mit dem diese Regimenter in Aldershott und anderswo betrachtet wurden, und man wird leicht begreifen, daß der Dienst bei den Legionären selbst ebenso unpopulär wurde, als er bei der Majorität der Engländer war. Die Wahrheit zu sagen, diese „verhätschelten" Deutschen waren nicht so sehr zu beneiden, wie man allgemein annahm. Die „Lustfahrt nach dem Bosporus und zurück" wurde fünf Tage und fünf Nächte lang erheitert durch die Arbeit an den Pumpen des berühmten Transportschiffes „Transit", durch Cholera und Typhus in Scutari und durch Kampiren während des Winters auf den Höhen von Kululi, wo der Anblick eines Russen für alle und jeden wie ein Geschenk vom Himmel gewesen wäre. Nach England zurückgekehrt, um die Zeit, wo sie „Mr. Rebow und den Kindermädchen von Gasse zur Unterhaltung dienten," petitionirten sie täglich, aber vergeblich darum, entlassen zu werden, und daß der Plan mit dem Kap fehlschlagen werde, war keinem mit der Stimmung der Leute wirklich bekannten Offizier ein Geheimniß, lange bevor die Bedingungen bekannt geworden. Von den 2000 Mann und darüber, die endlich durch alle Arten von Ueberredung dahin gebracht wurden, nach dem Cap zu gehen, gingen zwei Drittel wider ihren Willen; daher die Unruhen, die vor ihrer Abreise in Brownsdown stattfanden. Was die Dienste betrifft, welche die Leute möglicherweise am Kap leisten können, so wird der Gouverneur Sir George Grey sie im gegenwärtigen Augenblick unzweifelhaft sehr nützlich finden, so gering ihre Anzahl ist; und die einzige Besorgniß, daß sie mit den Boers fraternisiren könnten, ist darauf begründet, daß die neidische und kleinliche Gesinnung, welche die Bemerkungen im Parlamente eingab, sich auch der Kolonialregierung mittheilen dürfte. Wenn die Erwartungen der Regierung in Erfüllung gegangen und 6000 Mann unter gehörig ausgewählten Offizieren nach dem Kap gegangen wären, so zweifle ich nicht, würde der Plan die günstigsten Resultate gehabt haben, theils weil die Deutschen sich besonders zur Kolonisation eignen, theils weil unter diesen Leuten ein Grad von Intelligenz zu finden war viel höher als ich ihn in den Reihen irgend einer andern Armee angetroffen habe. Aber sie sahen mit Mißtrauen, daß von einem wirklichen Interesse an ihren Diensten keine Spur vorhanden war, und waren ebenso begierig den rothen Rock auszuziehen als England begierig war sie los zu werden. Mögen die Parlamentsmitglieder die Regierung tadeln für schlechte Verwendung der ihr anvertrauten Gelder, mögen sie aber nicht die Kraft ihrer Vorwürfe in dem Geschimpf auf Männer eines Volkes suchen, welches jederzeit in europäischen Kriegen die Mängel unseres Militärwesens im Augenblick der Noth ergänzt hat und zwar mit einer Bravheit und militärischen Tüchtigkeit, über welche mancher Veteran aus dem Halbinselkriege genügendes Zeugniß geben wird."

Erinnert der geneigte Leser sich noch, daß unter anderm die zur Rekognoszirung abgeschickten Personen die Nachricht mitbrachten, die Kaffern hätten erklärt, „ja, wenn die deutsche Legion komme, müßten sie sich in das Innere Afrikas zurückziehen?" Das Ding sieht jetzt so absurd aus, daß es gar nicht aus der Feder will, und doch hätte sich damals Niemand moquiren dürfen, der nicht von den theologischen Politikern wollte auf den Kopf geschlagen sein. Betrachteten sie sich doch alle als Pathen oder spirituelle Väter der deutschen Legion und als Garanten dafür, daß England sich so hochherzig benehmen werde, wie es dem „Begriff" von England entspreche!

* **London**, 2. Juni. Die Erklärung, welche Lord Palmerston auf Mr. Roebuck's Interpellation wegen der Beziehungen zu Brasilien gab, hat weder „Daily News" noch selbst die „Times" befriedigt. Nach der Behauptung des Premiers ist das Erlöschen des brasilianischen Sklavenhandels einfach der Parlamentsakte von 1845 zuzuschreiben (wodurch England die Interventionsbefugnisse seiner Kreuzer erweiterte). Gegen diese, dem Nationalstolz schmeichelnde Auffassung werden in „Daily News" und „Times" die Thatsachen abermals zu Zeugen gerufen. In einer Zuschrift an letzteres Blatt wird bemerkt: Lord Aberdeen's Akte wurde 1845 erlassen. Im Jahre 1847 wurden 56,172 Sklaven in Brasilien importirt; 60,000 im Jahre 1848; 54,000 im Jahre 1849; fast eben so viele 1850. Aber 1851, als das brasilianische Gesetz gegen den Sklavenhandel in Kraft trat, fiel die Einfuhr plötzlich auf 3287 und 1852 war sie auf 700 gesunken. Am 27. April 1852 nahm Lord Derby's Kabinet die auf die Akte bezüglichen Befehle zurück, nicht in Folge eines Uebereinkommens mit der brasilianischen Regierung, sondern aus Rücksicht darauf, daß — um Lord Malmesbury's Worte anzuführen — „Brasilien aufrichtige und energische Anstrengungen zur Unterdrückung des Handels gemacht hatte". Was war die Folge? Vom April 1853 bis auf den heutigen Tag sind nur 23 Afrikaner eingeschmuggelt worden. Warum? Nicht Dank der Akte von 1845, denn ihre Geltung war suspendirt, sondern Dank dem brasilianischen Gesetz von 1850 und der wirksamen Art und Weise, in der es gehandhabt wurde. Doch, so raisonnirt Lord Palmerston, obgleich der Kaiser es ernst meint, obgleich die Regierung thätig, die Legislatur redlich und das brasilianische Geschwader wirksam ist, doch ist in Brasilien eine Hinneigung zum Sklavenhandel vorhanden. In den letzten 4 Jahren wissen wir nur von zwei Sklavensendungen nach Brasilien; beide kamen von den Vereinigten Staaten. Die eine fand durch das Schiff „Mary E. Smith" statt. Zwei Mal versuchte es seine Ladung zu landen, und zwei Mal wurde es von den Einwohnern des Hafenplatzes zurückgeschlagen, und es trieb sich in Noth an Trinkwasser auf der hohen See herum, bis ein brasilischer Kreuzfahrer im Meerbusen von St. Matthew es aufbrachte. Der andere Fall kam in Serinham vor. Und da handelt es sich nur um einen Identitätsstreit, indem die brasilianische Regierung einen Beamten als Mitschuldigen tadelte, den die englische Regierung belobt hat. Unstreitig fest aber steht Eines: die brasilianische Polizei hat — bis auf 23 weggeschmuggelte Afrikaner — die ganze Menschenfracht genommen und in Freiheit gesetzt. — Angesichts solcher Thatsachen weigert sich Lord Palmerston, die Zusage Lord Aberdeen's zu erfüllen und die beleidigende Akte von 1845 zu widerrufen.

In Norfolk, wo Sir James Brooke einen Theil seiner Knabenzeit verlebt, ist eine allgemeine Geldsammlung veranstaltet worden, um ihn für den Verlust seiner Bücher- und Kunstsammlung einigermaßen zu entschädigen, die er bei dem letzten blutigen Aufstande in Sarawak bekanntlich eingebüßt hat. — Eine andere Geldsammlung ist für die in dürftigen Umständen lebende Wittwe von Seste Archer, der zuerst den Collodion-Prozeß der Photographie dienstbar gemacht hat, eingeleitet. Die Königin steht mit 20 £ an der Spitze der Liste und die photographische Gesellschaft hat 30 £ gezeichnet.

Italien.

Ancona, 25. Mai. Als gestern Morgen der Papst in der Sakristei der hiesigen Domkirche mit den Vorbereitungen zur Messe beschäftigt war, die er in Person celebriren wollte, brachte ein Luftzug in dem von Volksmassen dicht gefüllten Schiff der Kirche eine der von allen Seiten herabflatternden Draperien den Lichtern zu nahe, so daß dieselbe in Brand gerieth. Im nächsten Augenblick stand die ganze Stoffverkleidung der Kuppel in hellen Flammen. Ein schwerer Kronleuchter, dessen Haltseil durchgebrannt war, stürzte neben der Dragoner-Eskorte zu Boden, glücklicher Weise ohne Jemand zu beschädigen. Uebrigens war das Pompierkorps in wenigen Minuten mit den Spritzen auf dem Platz, Wasser ward in die Kirche geleitet und die brennenden Stoffe wurden herabgerissen. Keine bedeutende Verwundung ist zu beklagen, da das in alle Winkel zusammengedrängte Volk eine ruhige Haltung bewahrte. — Der Papst hat die Hereinziehung der Vorstädte in den Freihafenbezirk genehmigt und den Ausbau des Hafenarsenals angeordnet.

(A. Z.)

Bologna 31. Mai. Der Papst verläßt morgen Pesaro und geht über Rimini nach Forli, wo er vom 3. bis 5. verweilen wird. Am 7. trifft er in Faenza ein und am 9. erfolgt der Einzug in Bologna. Der Erzherzog Ferdinand Max, der vorgestern Mailand verlassen hat, kam gestern hier an und begab sich zur Begrüßung des Papstes nach Pesaro.

Spanien.

Madrid, 29. Mai. Die Debatten über die Antwort-Adresse haben in der Abgeordneten-Kammer ihren friedfertigen Charakter einen Augenblick verloren. Herr Campeanor, Direktor des Moderado-Blattes „El Estado", fand es nämlich unbegreiflich, daß der Adresse-Ausschuß den vorgelegten Preßgesetz-Entwurf mit Stillschweigen übergehe, da dieser vom Minister des Innern vorgelesene Entwurf kein Preßgesetz, sondern ein Preßeinkerkerungs-Entwurf und, vom liberalen Standpunkte aus betrachtet, eine Uebertreibung, vom politischen Standpunkte betrachtet ein Fluch sei. „Ich habe, setzte der Redner hinzu, mich nicht bei unseren politischen Zwistigkeiten betheiligt, aber ich nehme heute keinen Anstand, diesen Gesetzentwurf zu verwünschen, und ich überantworte ihn dem Fluche der Geschichte, dem Spotte der Nachwelt, und ich begreife nicht, wie Jemand ein solches Ungeheuer diskutiren, geschweige denn gutheißen kann. Die kleinen Staatsmänner übersehen, daß die freie Presse mit ihren Uebergriffen immerhin weit nützlicher ist, als die gekneblete. Ich will keine schrankenlose Presse, sondern verlange nur, daß die Verwaltungs-Behörden die Hand von den Zeitungen lassen und die Gerichte allein das Recht haben, einzuschreiten . . . . Im Vergleich zum Schriftsteller sind alle parlamentarischen Einrichtungen, alle Senate und Congresse nichts als Theater, so denen die Regierung den Schlüssel im Sacke behält, um sie zu schließen, wenn es ihr gefällt." Nachdem der Präsident den Redner zur Ordnung gerufen, erhob sich Herr Rocebal, Minister des Innern, und sprach: „Herr Campeanor hat eine Rede gehalten, die, wenn sie sich wiederholen sollte, die spanische Gesellschaft zu Allem fähig machen würde. Wenn mehrere Deputirte eine solche Sprache führten, so würden die Cortes eine Unmöglichkeit. (Lebhafter Lärm auf den Tribunen.) Herr Campeanor will, daß die Cortes einen Selbstmord begehen, daß dieser Skandal sich wiederhole und das Land dann nach Schließung der Cortes schreie. Uebrigens will ich nicht diskutiren; die Regierung hält es unter ihrer Würde, auf eine solche Rede zu antworten" Nach dieser Explosion setzte der Congreß seine Verhandlungen äußerlich ruhig fort.

Kadix, 23. Mai. Nach den hier neuerdings eingehenden Nachrichten dauerten um die Mitte des Monats die Reibereien zwischen den Marokkanern des Riffs und den Besatzungen der afrikanisch-spanischen Küstenplätze noch immer fort. Von Penon aus hat man ein halbes Dutzend Riffbewohner durch einen Ausfall überrascht und dieselben wurden gefesselt nach Alhucemas geschafft, wo sie gegen die von den Marokkanern aufgegriffenen und noch am Leben befindlichen Dolmetscher und zwei Matrosen ausgewechselt werden sollten. — Der Tribus von Benisidel hatte die unlängst von Melilla aus weggenommenen beiden großen Boote reklamirt, jedoch vergeblich. Er hatte demnächst beschlossen, sich Genugthuung zu verschaffen und, sobald ihn die Reihe treffen würde, die maurischen Wachen und Vorposten rings um die Festung zu besetzen, Nachts die Mauer der Festung zu besteigen, einige Schildwachen zu überfallen und zu tödten und sich dann einiger Geschütze zu bemächtigen. Die Geschütze sollten hinab gestürzt und dann gegen die Festung verwendet werden. Man fertigte heimlich einige 30 Fuß hohe, starke Leitern an, schleppte sie in der Nacht vor dem beabsichtigten Ueberfall nach der Bastion San Geronimo und versteckte sie hinter dem hohen Ufer des dort mündenden Goldflusses. Der Plan wäre vielleicht gelungen, wenn nicht die Eifersucht und Feindschaft der Tribus gegen einander ihn verrathen hätte. Der Gouverneur Morcillo wurde durch einen Mauren von Mazuza gewarnt. In Folge dessen ließ er den Adjutanten Lopez in Begleitung von 14 Soldaten von dem Hafen aus in die Mündung des Goldflusses einfahren und die obenerwähnten Leitern und außerdem zwei dort befestigte europäische Boote, welche wahrscheinlich Schiffbrüchigen zur Rettung gedient hatten, nachher aber von den Marokkanern aufgegriffen worden waren, wegnehmen. Dieser europäischen Boote hatten sich die Rifenos angeblich bedienen wollen, um die Festungsboote von Melilla Nachts anzuzünden. Adjutant Lopez führte unter dem Feuer seiner Mannschaft und der Marokkaner den Auftrag glücklich aus, ohne daß ein Menschenleben dabei zu beklagen gewesen wäre. (Pr. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht die vom Tanzimatrathe ausgearbeitete neue Gerichtsordnung; dieselbe umfaßt das Civil-, Handels-, Kriminal- und Verwaltungsgesetz. In jedem Bezirke (Nahie) werden Friedensrichter, Prudhommes-Kammern, Polizeigerichte, Munizipalitäten, in jedem Departement Tribunale erster Instanz, in jeder Provinz Appellationshöfe, Handelsgerichte, ein Unterrichtsrath, und ein Provinzialrath, in jedem General-Gouvernement ein oberer Gerichtshof und ein Generalrath, in der Hauptstadt endlich die beiden obersten Gerichtshöfe von Rumelien und Anatolien und der Staatsrath fungiren. — Zwischen Smyrna und der Insel Samos soll ein regelmäßiger Dampfschiffahrts-Verkehr eingeführt werden. Der ottomanischen Postverwaltung ist die ministerielle Weisung zugekommen, keine Silbergeldpakete im Werthe von mehr als 3000 Piastern zur Beförderung zu übernehmen. — Lord Redcliffe hat den in Bosnien residirenden englischen Konsul beauftragt, Albanien und Montenegro zu bereisen; man glaubt, daß für Cettinje ein Konsularagent ernannt werden wird.

Aegypten. An die Pariser Akademie der Wissenschaften ist ein längeres Schreiben des Grafen Escayrac de Lauture aus Cairo vom 28. April gelangt, in welchem er dieselbe von dem Scheitern seiner Expedition in Kenntniß setzt. Der Graf zählt seine trefflichen Vorbereitungen auf und sagt u. A. über die vielerwähnte militärische Eskorte, die ihm den Weg bis an die Nilquellen bahnen sollte: „Die Kauf- und Privatleute, welche den weißen Fluß besuchen, stützen sich auf eine bewaffnete Macht; ich glaubte ebenso verfahren zu sollen und nahm 250 Mann mit, welche aus der Kriegs-Marine, der schwarzen Infanterie, der Artillerie, dem Genie und den Jägern gewählt waren. Diese Truppe wäre namentlich in dem sehr wahrscheinlichen Fall nützlich gewesen, wo ich Detachements hätte bilden, Magazine und Depots hinter mir lassen, endlich die Barken hätte verlassen müssen, um meinen Weg mit den Wagen fortzusetzen, die ich zu Triest konstruiren ließ und deren Bespannung ich an Ort und Stelle gefunden hätte. In diesem Falle wäre übrigens auch ein Angriff zu befürchten gewesen, weil die Bagage und die Tausch-Gegenstände, welche die Expedition mit sich führte, die Habsucht hätten erwecken können und es ist leicht begreiflich, daß man ohne diese Bagage und dieses Gefolg vielleicht als Müssiggänger oder Jäger, nicht aber als Gelehrter in diesen barbarischen Regionen reisen kann, denen selbst die Halbbildung fehlt, welche Central-Sudan dem Islam entlehnte." Ueber die eigentlichen Gründe des Scheiterns faßt sich Graf Escayrac ziemlich kurz; es ist von Empfindlichkeiten die Rede, welche endlich eine hartnäckige und unbeugsame Opposition schufen, aber es wird darauf weiter nicht eingegangen. Der Schluß drückt die etwas überraschende Zuversicht aus, daß die Sache später denn doch noch unter den Auspizien des Verfassers gelingen werde; der Graf will in Aegypten bleiben, seine Studien fortsetzen und hofft eine neue, „des Namens „„wissenschaftlich"" würdige Expedition" zusammenzubringen.

Amtliche Nachrichten.

Se Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Akademiker und Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Poggendorff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Grube zu Cläge im Kreise Gardelegen, und dem Hauptmann a. D. und General-

Fortsetzung im Beiblatt.

Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 5. Juni. Im Opernhause. (99. Vorstellung): Der Prophet. Oper in 5 Akten von Meyerbeer. (Frau Palm-Spatzer, K. württ. Kammersängerin: Fides, als letzte Gastrolle. Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Keine Vorstellung.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Die Grille. Anf. 6 Uhr. Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Sonnabend, 6. Juni. Im Schauspielhause. (187. Abonn.-Vorst.): Graf Essex. Kl. Preise.

Im Opernhause. Keine Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 5. Juni. (Park-Theater.) Barfüßele, ländl. Charakterbild in 5 Aufz., nach Auerbach, von M. Reichenbach. Anf. der Vorst. 6½ Uhr, des Concerts 5½ Uhr.

Sonnabend, 6. Juni. (Park-Theater): Zum 1. Male: Fünf Tage aus dem Leben eines Schauspielers, Charakterbild in 5 Abth., frei nach dem Franz.

Königsstädtisches Sommertheater.

Freitag. Zum 148. Male: Der Aktienbudiker, oder: Wie gewonnen, so zerronnen. Bilder aus dem Volksleben in 3 Akten nach Langers „Aktiengreisler" frei bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Der Untergang der Welt, oder: Berliner am 13. Juni 1857. Gelegenheitsposse mit Gesang in 1 Akt von Stettenheim. Musik von A. Conradi. Vor und nach der Vorstellung Concert. Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Anfang des Concerts um 5½ Uhr.

Krolls Etablissement. [4074]

Freitag, den 5. Juni. Zum 4. Male: Kapital und Interessen. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von C. A. Görner u. H. Salingré. Musik von Bernh. Röder. (Herr Direktor Görner — Fusel.) Zu Anfang und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung: Gr. Concert im Sommergarten unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Braun. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Theater von Callenbach im Sommergarten der Gebr. Hennig.

Freitag, 5. Juni. Der Hahnenschlag, Schauspiel in 1 Akt. Hierauf: Zum 3. Male: Ein armer Teufel, oder: Wer will Vater sein? Posse mit Ges. in 3 Akten. Anf. 6½ Uhr. [4064]

Montag, den 8. Juni 1857, Nachmittags 5 Uhr, [4057]

in Mielenz' Odeum

Großes Militär-Konzert

zum Besten der Wittwenkassen der gesammten Kavallerie-Musikchöre des Garde-Corps und des Garde-Jäger-Bataillons, ausgeführt von den betheiligten

acht Musikchören

unter der Leitung ihres Direktors

Herrn **W. Wieprecht.**

Entree an der Kasse à Person 7½ Sgr.

Vorher sind zu haben Billets à 5 Sgr. bei den Kaufleuten Herrn Leusch, Königsstraße 39., Herrn Schulz, Potsdamerstraße 1, Herrn Kleemann, Friedrichsstraße 206., Herrn Büchtemann, Jerusalemerstraße 34., Herrn Hof-Lieferanten Schleh, Unter den Linden 44.

Das Programm bringen die Sonntags-Zeitungen und die Anschlag-Säulen.

Walhalla. Sommergarten.

Freitag, den 5. Juni: Großes Abend-Concert unter Leitung des Musik-Direktors Herrn Buskiet. Zur Aufführung des Theaters kommen folgende Stücke:

1) Die unterbrochene Verlobung.
2) Der Teufel in Berlin.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Sonnabend: Großes Concert. Großkopf.

Mielentz's Odeum.

Freitag den **5ten** Juni. Auf Verlangen: Wiederholung des gr. **Jagd-Concerts** v. **R. Tschirch** in der grossen **Original**-Besetzung und unter Mitwirkung der Haus-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Bach.** Anfang **5,** Ende gegen **10** Uhr. — Entrée 7½ Sgr. an der Kasse, doch sind Billets à 5 Sgr. bei den Herren: Gerold, Schlossfreiheit No. 1, Lange, Unter den Linden No. 8, Gleich, Zimmer- und Friedrichsstrassen-Ecke, und Schultze & Söhne, Bellevuestr. No. 21 u. Potsdamerstr. 1. zu haben.

W. Mielentz, Traiteur.

Mielentz's Odeum. Sonnabend, 6. Juni
Erleuchtung des Concertgartens durch **electrisches Licht.**
Näheres die Placate. [4053]

Park Birkenwäldchen.

Freitag, 5. Juni großes Concert. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree nach Belieben. Zum Abendessen Frikassee von Huhn.

[4046] Karl Fürstenberg.

Gasthaus-Empfehlung.

Einem hochverehrten reisenden Publikum die ergebenste Mittheilung, daß mir neben meiner, bereits seit mehreren Jahren hinsichtlich ihrer Reellität bekannten, Schloß- und Rosmariengassen-Ecke Nr. 8 allhier gelegenen Restauration zum **„Café Suisse"** auch noch obrigkeitliche Konzession zur Aufnahme von Fremden ertheilt worden ist, sowie daß ich zu diesem Behufe meine II. Etage den jetzigen Verhältnissen durchaus entsprechend eingerichtet habe.

Indem ich mein erweitertes Etablissement hierdurch wohlwollender Berücksichtigung empfehle, zeichne ich hochachtungsvoll [3696]

Dresden, den 26. Mai 1856.

Andreas Meisel,
Café Suisse.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Jacob Israel in Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4041]

London, 27. Mai 1857. Dr. N. Adler,
Oberlandesrabbiner von England.

Minna Adler,
Jacob Israel,
London. Verlobte. Berlin.

Die Verlobung meiner Nichte Lina Braunitz mit dem Kaufmann Herrn Theodor Zeibig aus Berlin zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Lissa, den 31. Mai 1857. Wittwe Justina Friedrich.

Als Verlobte empfehlen sich: [4060]
Lina Braunitz,
Theodor Zeibig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Lapschin,
Moses Krulez.
Rogasen. Czarnikau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Herrmann Schneeweiß,
Maria Schneeweiß geb. Ripberger.
Berlin den 28. Mai 1857. [4056]

Die heute früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Lina geb. Philippi von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [4054]

Dramburg den 3. Juni 1857.

Moses Manasse.

Die am 2. Pfingstfeiertage, Vormittags 9 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elise, geb. Sydow, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [4051]

Berlin, den 2. Juni 1857. Hermann Bäthcke.

3 Meilen südlich von Erfurt u. Weimar. | **Remda in Thüringen.** | 2 Meil. v. Schwarzburg. 1½ " " Paulinzelle.

Nach Hufelands Ausspruch einer der gesundesten Orte Deutschlands, bietet allen denen, welche an Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Scropheln, chron. Catharren der Luftwege, atonischen Krankheiten der weiblichen Geschlechtssphäre, chron. Hautausschlägen rc. leiden, durch die unter Aufsicht des Unterzeichneten in der dasigen Waldwoll-Waaren-Fabrik bereiteten äußerst kräftigen

balsamischen Kiefer-, Fichtennadel-, Dampf-, Douche- und Wannenbäder,

vortreffliche Gelegenheit zur Beseitigung genannter Leiden. [2620]

Außerdem ist für Molken und Mineralwasser, sowie für alle Arten künstlicher und kalter Bäder, bequeme Wohnungen bestens gesorgt. Das Nähere durch Dr. Wilhelm Heuschkel.

☞ Prospekte sind in der Expedition d. Bl. gratis zu haben.

☞ Bedeutend herabgesetztes Preisverzeichniß!!!

des Universal-Herren-Garderobe-Magazin zum Preußischen Adler

von Gebr. Kauffmann, Königsstraße Nr. 16.

Mit Herabsetzung der Preise um fast 25 Proz. verkaufen von heute ab, um unser kolossales Lager zu verkleinern, wie nachstehend; [4048]

1 Sommer-Ueberzieher (Raglan, Orloff) von gutem Stoff von 5½ thlr. an,
1 Geh- oder Leibrock von ff. Electoral von 4½, 5½, 6 thlr. an,
1 ff. Velour-Bonjour, Jaquet (franz. Fabr.) von 5½, 6½, 7½ thlr. an,
1 Beinkleid, wollener und leinener Stoff, von 1½, 1½, 2, 2½ thlr. an.
Garten-, Kegel-, Comtoir-Röcke, sowie Westen sehr billig.
Schlaf- und Hausröcke von 1½, 2 thlr. an, sowie
Aecht amerikanische Regenröcke aus der ersten Fabrik in großer Auswahl von 5½ bis 14 thlr.

KRANKHEIT DER HAARE.

Preis pro Flacon 20 Frs.

Schleunige Heilung derselben durch die Vitaline des Hrn. Steck von Stuttgart, über welche man die medizinischen Zeitschriften nachsehen kann, worin sich die unerhörten Erfolge aufgezählt finden, die sie seit mehreren Jahren an Kahlköpfen bewirkt hat, die bis dahin allen Mitteln und Behandlungsweisen widerstanden hatten. [985]

Die wiederbelebende Einwirkung dieses Präparats (von leichter und angenehmer Anwendung) thut in wenigen Tagen den stellenweisen Entblößungen des Kopfs und dem Ausfallen der Haare Einhalt. Jedes Flacon muß stets garantirt sein durch den kais. französischen Staats-Stempel oberhalb der Namens-Unterschrift des Hrn. B. Rochon aîné, alleinigen Eigenthümers, 64, rue Sainte-Anne, zu Paris.

Die Notiz mit den ärztlichen Zeugnissen und den authentischen Zeugnissen über die erlangten Erfolge wird gratis zugesandt. (Frankiren.) Depot zu Frankfurt a. M. bei Hrn. Chr. Ströhlein, Zeil No. 57, in Wien bei Hrn. J. v. Ritter, Haarmarkt Nr. 730, in Triest bei Herrn Apotheker Serravallo und bei den Haupt-Parfumeuren einer jeden Stadt.

Verlobt: Frl. Hulda Lische mit Hrn. Kreisgerichts-Sekretär Kiehmet (Mittenwalde). Frl. Marie Rückheim mit d. pr. Arzt Hrn. Dr. Ferd. Bahr (Schönfließ N.-M.)

Verehelicht: Hr. Rittmeister Graf Finck v. Finckenstein mit Fr. Marie, geb. v. Risselmann (Matschdorf). Hr. Bivigenz Freiherr v. Eickstedt mit Fr. Marie, geb. Hartog (Eickstedtswalde). Hr. Alb. Meschelsohn mit Fr. Amalie, geb. Israel (Berlin). Hr. Saling Asch mit Fr. Bianka, geb. Bamberg (Berlin). Hr. Ernst Günther mit Fr. Pauline, geb. Bucher (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Alb. Geiger (Berlin). Hrn. Reg.-Assessor Rob. v. Puttkammer (Berlin). — Eine Tochter: Hrn. Carlos Witte (Berlin).

Gestorben: Hrn. Oberst-Lieutenant a. D. v. d. Schulenburg Tochter Helene (Berlin). verw. Rittmeister v. Unruh, geb. Gerlach (Bernau). Landräthin Wilhelmine v. Paper, geb. Freiin v. Roepert (Berlin). Hrn. F. Bock Sohn Herrmann (Berlin). Kreisgerichts-Rath Grosheim (Marienburg). Hrn. Carl Kuener Tochter Georgy (Berlin). Hrn. C. P. Schliep Tochter Marie (Guben). Baumeister Theodor Borchert (Potsdam). Hrn. Bernh. Kretschmar Tochter Antonie (Burg). Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Jean Pierre Petsch (Berlin, Beerdigung den 5. d. 2 Uhr vom Trauerhause Kronenstr. 21.)

Grabkreuz-Tafeln

und figürliche Monumente in Anguß nach den neuesten Modellen u. Zeichnungen fertigt sauber u. billigst L. Lippold, Linienstr. 154a, nahe der Artilleriestr. Auch stehen Proben zur Ansicht. [725]

Kunst- und literarische Anzeigen.

In der Buchhandlung von **Julius Springer** in Berlin, **20,** Breitestraße, **Léon Saunier** in Stettin, Danzig und Elbing, C. F. Post in Kolberg, C. Brandt in Culm und S. Bremer in Stralsund ist zu haben:

H. Gans, neueste

Stammbuchsflora,

eine Auswahl der schönsten und zweckgeeignetsten Geistesblüthen von 340 deutschen, 60 französischen und 35 englischen Dichtern und Prosaikern. Mit besonderer Berücksichtigung jüngerer Dichter, deren Poesien meist noch in ähnlichen Sammlungen fehlen. Nach den verschiedenen Gemüthsstimmungen, Geistes- und Geschmacksrichtungen und Gefühlsbedürfnissen geordnet. Dritte, aus den Werken der vorzüglichsten älteren und neueren Dichter und Prosaiker bereicherte Aufl. 12.

Elegant geheftet. 20 Sgr.

Die beste Empfehlung dieses freundlichen u. inhaltschweren Büchleins sind die vielen rühmlichen Rezensionen, noch mehr aber der schnelle Absatz von 3 Auflagen trotz der großen Anzahl ähnlicher, nach dem Beifall buhlender Sammlungen. Gegenwärtige dritte, um 102 ausgewählte Stammbuchsgedichte vermehrte Auflage, kann in noch höherem Grade auf Anerkennung Anspruch machen, indem sie sich als eine von Grund aus gesichtete und durch eine Menge herrlicher Geistesblüthen vermehrte von selbst empfiehlt. [4043]

In der Arnoldi'schen Buchhandlung in Dresden sind erschienen und zu erhalten in Berlin bei **Julius Springer, 20.** Breitestraße, in Stettin, Danzig und Elbing bei **Léon Saunier,** in Kolberg bei C. F. Post, in Culm bei C. Brandt in Stralsund bei S. Bremer:

Dr. G. Seydel
(prakt. Arzt in Dresden)

1) **Die Harnbeschwerden,** ihre Ursachen und Wirkungen, so wie ihre Behandlung. Zur Belehrung für gebildete Nichtärzte. Zweite Auflage. 8. broch. 15 Sgr.

2) **Die Strikturen** der Harnröhre und deren Behandlung. Mit drei Steindrucktafeln. gr. 8. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Brockhaus Reise-Bibliothek:

Casanova's Flucht aus den Bleikammern zu Venedig.

Preis 10 Sgr. [4042]

In allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin stets vorräthig bei **Julius Springer, 20,** Breitestraße.

Vermischte Anzeigen.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze ein **Bank-, Kommissions- u. Wechsel-Geschäft** unter der Firma:

Emanuel Falk u. Co.

errichtet habe. [4019]

Berlin, im Mai 1857.

Emanuel Falk.
Ziethenplatz 2.

Wiener Putzpulver.

Mittelst dieses Pulvers kann man augenblicklich allen Metallen als: Gold, Silber, Messing, Kupfer, Zinn, Stahl, Eisen rc. den prachtvollsten, tiefsten Glanz ertheilen. Dasselbe empfehlen in Packeten à 2 Sgr. [1282]

L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56.
Gustav Baum, Alexanderstr. 64, vis-à-vis d. Prenzlauerstr.

☞ Nicht zu verwechseln mit ganz unwissenschaftlichen Fabrikaten ähnlichen Namens!

PULVERMACHER'S
hydro-electrische
HEIL-KETTEN.

(Approbirt von der Pariser Akademie der Wissenschaften. — Belohnt auf der Weltausstellung von 1855.)

Achtjährige, authentisch nachweisbare Erfolge gegen:
Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Rückenmarkskrankheiten, Lähmung und Schwäche der Nerven und Muskeln, fallende Sucht, Hysterie, Störungen der Menstruation, Magenbeschwerden, Migräne, Gesichtszucken, Hüftweh u. s. w. u. s. w.

Von jedem leicht anwendbar, ohne besondere Diät und sonstige Unbequemlichkeiten.

Gebrauchsanweisung und Experimente in allen Depots.

Ketten für den persönlichen Gebrauch, so wie Ketten-Batterien für Aerzte, physikalische Cabinette, Lehranstalten u. s. w. zu:

Paris: rue Favart 18 (neben der Opéra comique) } bei Pulver-
London: Oxford street 73, } macher u. Co.
Brüssel: rue de la Madeleine 61, bei Woolbert,
Berlin: Roßstraße 3 bei Grüel, Mechanikus,
Dresden: bei Apotheker Schneider (Löwenapotheke),
Leipzig: bei Apotheker John (Salomonis-Apotheke),
Prag: bei Batka, Bergstraße,

so wie bei allen bedeutenderen Apothekern, phys. Instrumentenhändlern u. s. w. [984]

Von eingetroffenem **ächt persischen Insektenpulver,** neuer kräftigster Waare, empf. in größeren u. kleinern Quantitäten bill. Fehmer & Schulz, Zimmerstr. 39.

Die Toiletten-Seifen-Fabrik von C. G. Hülsberg,

32. Charlottenstrasse 32.,

zwischen Kronen- und Mohrenstrasse empfiehlt ihre anerkannt besten Fabrikate en gros und en detail zu den billigsten Preisen. [4068]

Einige eiserne Drehbänke von ca. 4 bis 6 Fuß Länge werden gesucht. Adressen mit näherer Angabe nimmt das Intelligenz-Comtoir unter U. 46. an. [4075]

Die Geschäfts-Lokalien der „Zeit" sind nach der Mohrenstraße Nr. 55. verlegt. [4013]

Zu verkaufen: ein Etablissement auf Rügen mit 80 Morgen Weizenacker, großem Kreidelager, Fabrik, nutzbar zu machender Wasserkraft; bisheriger jährlicher Reinertrag bei geringer Ausbeutung 2000 Thlr. Proben des Materials und Verkaufsbedingungen bei dem Unterzeichneten:

In der fruchtbarsten Gegend Rügens und in der Nähe des Kriegshafens ein Grundstück von 125 Morgen des schönsten Weizenbodens, mit Torfstich, unerschöpflicher Ziegelerde, guten Gebäuden, Wasserkraft. Das Grundstück bietet wegen eines im Boden vorhandenen Materials und günstiger Lage für gewerbliche Unternehmungen eine seltene Gelegenheit dar. In derselben Gegend ein zweites Etablissement von 125 Morgen Weizacker, mit Thonlager, Torfstich, neuen Gebäuden, Fischerei und Strandgerechtigkeit, todtem und lebendem Inventarium.

Eine zu Fabrikanlagen vorzüglich geeignete Besitzung an der Oder, ca. 50 Morgen groß.

Fast in allen Reisehandbüchern über Rügen geschieht eines Gasthofes rühmlicher Erwähnung, der beinahe ein halbes Jahrhundert in der Hand eines und desselben Besitzers ist; dieser hat sich wegen vorgerückten Alters entschlossen denselben zu verkaufen. In höchst günstiger Lage in der Nähe besuchter Seebäder, 1½ Meile von Stubbenkammer und nur ½ Meile von dem neuen Kriegshafen entfernt, dabei ohne Konkurrenz in dem Orte, gewährt dieser Gasthof dem Käufer ein sicheres Fortkommen. Das Hauptgebäude im besten Stande enthält einen Saal, 12 heizbare Zimmer und Zubehör, Hinterhaus mit Leutestuben und Stallungen zu 30 Pferden, gleichfalls in gutem Stande. Entfernt vom Hause eine neue Scheune mit einem 6 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten. [4044]

Mit dem Verkaufe beauftragt F. Gierow in Swinemünde.

Selten vortheilhafter Gutsverkauf.

Ein Frei-Gut bei Tilsit belegen, ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Die kulmische Hufe (67 Morgen Pr.) kostet 8000 Thlr. mit 11, unter Umständen 6000 Thlr. Anzahlung. Es enthält 7 kulmische Hufen, wovon ½ schöne zweischnittige Wiesen und ½ Gerstboden, in einem sehr gut arrondirten Plane liegend, und eine Mühle; hat eigene Jagd, Fischerei und Weide in der angrenzenden königl. Forst. Das Wohnhaus ist massiv mit Garten, die andern Gebäude von Holz und gut, bilden einen großen geschlossenen Hof. An Inventarium werden einige und vierzig Stück Rindvieh (meistens Kühe), 12 sehr gute Pferde, und alles Nöthige sehr komplett, sowie Saaten und Brodgetreide übergeben. Das Gut liegt ganz allein, hat eine bequeme und romantische Lage, ½ Meile von der Chaussee, dem Marktorte und der Poststation; hat weder Abgaben noch Lasten. Unter andern Umständen dürfte heut zu Tage schwerlich eine solche Besitzung und unter so annehmbaren Bedingungen verkäuflich sein. Mit der Regulirung des Geschäfts bin ich beauftragt und gebe gern auch jede anderweitige Auskunft [4066]

Tilsit, den 29. Mai 1857. R. Klinger.

Ein Rittergut in der schönsten Lage, 1 Meile von Dresden, ½ Meile von der Eisenbahn, mit herrschaftlichen Wohngebäuden, Parkanlagen, 2 Pferden, 4 Ochsen, 13 Kühen u. s. w. steht für 25,000 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei dem Kaufmann Markovsky, Altmarkt in Dresden.

Bevollmächtigten der Fürstlich Czartoryskischen Güter, Mitschke, zu Wielkibor im Kreise Kröben, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schullehrer Schmidt zu Loos im Kreise Sagan, und dem Portier im Amtsgebäude des Hauses der Abgeordneten, Gottlob Keil zu Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem Oberpfarr-Adjunkten Karl August Rathmann zu Straßburg U. M. zum Superintendenten der Diözese Straßburg zu ernennen.

Berlin, 4. Juni. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Breslau abgereist.

Potsdam, 2. Juni. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Carl von Preußen nebst Höchstderen Töchtern, den Prinzessinnen Marie und Elisabeth von Preußen, sind von Dessau hier wieder eingetroffen.

Potsdam, 4. Juni. Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist nach Paris abgereist.

Dem bei dem Königlichen Hauptgestüt Graditz angestellten Ober-Roßarzt Bachler ist der Titel „Gestüt-Inspektor" verliehen worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Edmund von Clary und Aldringen, von Teplitz. Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich zu Hohenlohe-Kirchberg, von Stuttgart.

Abgereist: Se. Excellenz der Staatsminister und Minister des Innern, von Westphalen, nach der Provinz Preußen. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, nach Havelberg.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 4. Juni.

— Die Ankunft des Kaisers von Rußland in Sanssouci dürfte, wie die „N. Pr. Z." vernimmt, in Begleitung der Kaiserin-Mutter am 17. oder 18. Juli zu erwarten sein. Die regierende Kaiserin wird im September von Kissingen über Berlin nach St. Petersburg zurückkehren.

— Der Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz wird sich am nächsten Sonnabend von Breslau aus nach Wien begeben, wo die General-Polizei-Konferenzen am Montag früh eröffnet werden.

— Dem Vernehmen nach sind in vergangener Nacht auf der Station Erkner zwei Güterzüge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn so hart zusammengefahren, daß bedeutender Schaden an den Lokomotiven und Wagen entstanden sein soll. Der eine Lokomotivführer soll lebensgefährlich, auch ein Schaffner schwer verletzt sein. Als Ursache des Unfalls wird die falsche Stellung einer Weiche bezeichnet.

— Die Ausschüttung der Thomas'schen Mobiliar-Nachlaßmasse an die legitimirten Erben, die Geschwister Reinicke, ist, wie wir erfahren, nunmehr erfolgt, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Kapitalien, welche mit dem Willen der genannten Erben in dem Gewahrsam des Gerichts zurückgeblieben sind. — Die Prätendenten, welche sich auf die vielfach erwähnten, neu aufgefundenen Urkunden stützten, haben ihre Klage zurückgenommen.

‡ In der heutigen gewöhnlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nahm dieselbe von der Mittheilung des Magistrats Kenntniß, daß der Stadtrath Gilow an Stelle des aus dem Magistratskollegio geschiedenen Stadtraths Piper zum Vorsitzenden der Servis- und Einquartierungsdeputation ernannt sei. — Auf eine Anfrage des Vorsitzenden theilte der Magistrat mit, daß eine Verlängerung des Privilegiums der Unternehmer der Wasserwerke noch nicht erfolgt sei. — Ferner theilte der Magistrat mit, daß der Bauplan für ein neues Gesinde-Hospital nächster Zeit werde vorgelegt werden. — Nach einer Anzeige wird am Mittwoch, den 10. Juni, an sechs Waisenkinder die Vertheilung der Expectanz auf ein Geschenk von 50 Thlr. aus der zum Andenken an die Trauung der Prinzessinnen Louise und Karl errichteten Stiftung stattfinden, zu welcher Seitens der Versammlung vier Mitglieder deputirt wurden. — Zu dem in einer der letzten Sitzungen von der Versammlung gefaßten Beschluß hinsichtlich der Eröffnung des neuen Waisenhauses hat der Stadtverordnete Herr Veit einen Protest eingereicht, in welchem er sowohl seine materiellen wie auch die bereits geltend gemachten formellen Bedenken niedergelegt hat. Diesem Proteste haben sich 11 andere Mitglieder der Versammlung angeschlossen und wurde derselbe zu den Akten gelegt. — Die Versammlung genehmigte hierauf das ihr vorgelegte Projekt wegen Erbauung eines neuen Schulhauses auf dem in der Mohrenstraße belegenen Fuhrmannschen Grundstücke. Die Baupläne werden in kurzer Zeit vorgelegt werden. Inzwischen genehmigte die Versammlung, daß mit dem Abreißen des alten Gebäudes vorgegangen werde und stellte dem Magistrat vorläufig 10,000 Thlr. zur Disposition. Die Baukosten sind auf 48,000 Thlr. veranschlagt. — Zu der Einführung des an Stelle des Stadtraths Piper zum besoldeten Stadtrath gewählten Regierungs-Assessors Hasselbarth hatte sich der Herr Oberbürgermeister Krausnick in Begleitung mehrerer Stadträthe um 5 Uhr eingefunden und vollzog die Einführung durch Abnahme des Eides und Ueberreichung des Anstellungs-Patentes. Der Vorsitzende Hr. Fähndrich bewillkommnete den neuen Stadtrath, der seinerseits die Versicherung abgab, daß er sich bemühen werde, dem ihm geschenkten großen Vertrauen zu entsprechen. — Ueber die Resultate des Normalbesoldungs-Etats für die städtischen Beamten hat der Herr Stadtrath Risch dem Magistrat einen ausführlichen Bericht vorgelegt, welcher durch eine Zusammenstellung die finanziellen Vortheile der neuen Einrichtung ersichtlich macht, erstens: Verminderung der Zahl der Beamten gegen das Jahr 1853 um 18, während früher von Jahr zu Jahr eine Vermehrung der Beamten um mindestens 6 stattfand; und zweitens: Verminderung der personellen Kosten um jährlich ca. 5000 Thlr. Die Zahl der Beamtenstellen beträgt gegenwärtig 311, die personellen Kosten 145,681 Thlr. jährlich. Der Bericht schildert aber ferner die betrübende Lage, in welche die Supernumerare durch die neue Einrichtung gerathen seien, welche die Anstellung derselben in weite Ferne rücke und selbst die Besoldung der Supernumerare durch Diäten nicht überall möglich mache, so daß junge Leute schon länger als 5 Jahre arbeiten, ohne irgend eine Entschädigung für ihre Bemühungen zu erhalten. Der Bericht und mit ihm der Magistrat beantragen die Bewilligung von Diäten für diese Personen, da der Diätenfonds nicht ausreichend ist, und die Versammlung war in so fern damit einverstanden, als sie den Magistrat aufforderte, eine Vorlage sowohl über die Personen wie die vorhandenen Mittel zu machen. — Der letzte Gegenstand von Erheblichkeit, mit welchem die Versammlung sich beschäftigte, war die Angelegenheit wegen Verbesserung der Lage der Hülfslehrer an den Privatschulen. Diese Angelegenheit hat in einer gemischten Deputation einer gründlichen Prüfung unterlegen und hat die Nothwendigkeit eines Eingreifens nach dieser Seite hin ergeben, da nicht blos die Hülfslehrer, sondern auch selbst einige Schulvorsteher sich in kärglichen Verhältnissen befinden, während andere Vorsteher sich eines sehr reichlichen Einkommens erfreuen. Aus diesen Berathungen ist ein Antrag des Magistrats hervorgegangen, der zu diesem Behuf die Summe von 6000 Thlr. jährlich verlangt, indem gehofft wird, den Mehrbedarf durch Beiträge der besser situirten Schul-Vorsteher zu decken. Die Geldbewilligungs-Deputation, die diesen Antrag geprüft hat, ist ihm darin beigetreten, daß zur Hülfe der Lehrer Schritte gethan werden müssen, und konnte sich nur damit nicht einverstanden erklären, daß der Magistrat in seiner Vorlage weder einen Unterschied des Lebensalters noch des Dienstalters der Lehrer gemacht habe, da sich unter den betreffenden Lehrern und Lehrerinnen, deren Zahl auf 180 angegeben ist, 55 befänden, welche das 25ste Lebensalter noch nicht erreicht hätten. Die Geldbewilligungs-Deputation schlug deshalb der Versammlung vor, den Magistrats-Antrag in dieser Ausdehnung nicht zu genehmigen, gab indessen, indem sie eine Verbesserung der Lehrergehälter für nothwendig erachtete anheim, mit Ausschließung der jüngeren Lehrer, spezielle Anträge unter Angabe aller persönlichen rc. Verhältnisse zu machen. Dieser Antrag wurde von Herrn Stadtschulrath Fürbringer lebhaft bekämpft, welcher eine Verbesserung der Lage der jüngern Lehrer für ebenso nothwendig erachtete, um ihre Liebe und ihr Interesse für ihren schweren Beruf nicht im Keime zu ersticken. Die Herren Esse und Veit vertheidigen dagegen den Antrag der Deputation, der schließlich von der Versammlung angenommen wurde. — Die öffentliche Sitzung schloß um 7½ Uhr und folgte noch eine kurze geheime.

†† Das Stadtschwurgericht eröffnete gestern wiederum unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsraths Pielchen seine neue Sitzungsperiode für den laufenden Monat. Seitens der einberufenen Geschwornen waren zahlreiche Dispensationsgesuche eingegangen, von denen 14 bewilligt wurden. Nachdem durch Hinzuziehung von Ergänzungs-Geschwornen das Schwurgericht gebildet worden war, erfolgte die Verhandlung einer Anklage wegen vorsätzlicher Beibringung von Gift gegen den Arbeitsmann Ehrenfried Jentsch. Die Anklage gründete sich auf den §. 197 des Strafgesetzes, in denen es heißt: Wer vorsätzlich einem Andern Gift oder andere Stoffe beibringt, welche die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Der Angeklagte, der über Jahr und Tag bereits in der Heckmann'schen Fabrik vor dem Schlesischen Thore beschäftigt ist, wird nämlich beschuldigt, dem ebendaselbst beschäftigten Arbeiter Kirschke am 30. Oktober v. J. Schwefelsäure in seine Kanne mit Kaffee gegossen zu haben, in Folge deren Genusses Kirschke übel wurde, Erbrechen und Durchfall bekam, indeß nach Genuß von Oel und Milch wieder so weit hergestellt wurde, daß er bereits am folgenden Tage arbeitsfähig war. Kirschke hatte seine Kaffeekanne an dem gedachten Tage auf einen Glühofen zum Wärmen gestellt. Der einzige Verdachtsgrund nun gegen den Angeklagten ist der, daß seine Kaffeekanne in der Nähe von der des Kirschke stand, und daß darin gleich nach der That Schwefelsäure gefunden wurde. Ein Motiv, das den Angeklagten zu seiner Handlungsweise bewogen haben könnte, ist nicht ersichtlich. Der Angeklagte stellte in Abrede, in seine oder des Kirschke Kaffeekanne Schwefelsäure gegossen zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird festgestellt, daß in der letzteren 5⅜ Quentchen 8⅜ Gran Schwefelsäure enthalten waren, eine Quantität, welche nach dem Gutachten des Geh. Ober-Medizinalraths Caspar zwar nicht die Gesundheit zu zerstören, wohl aber zu stören geeignet ist. Da nähere Verdachtsgründe sich gegen den Angeklagten nicht ergaben, so ließ der Staatsanwalt die Anklage in der Hauptsache fallen und beantragte nur, den Angeklagten der fahrlässigen Körperverletzung für schuldig zu erachten. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten indeß für nichtschuldig.

Lokalbericht. Die 1 Jahr alte Tochter des Holzanweisers K., welche am 26. v. M. durch das Umschlagen einer Bodenthür am Kopf schwer verletzt ward, ist in Folge dessen gestorben. — Am 2. d. Mts. Abends lief der 7 Jahr alte Sohn der Wittwe K., Wilhelmstr. 84 hierselbst wohnhaft, in Moabit im Caduffschen Garten, Thurmstr. 40., unter eine im Gange befindliche Schaukel, um die ihm entfallene Mütze aufzulangen, ward hierbei von der Schaukel getroffen und erlitt an der linken Seite des Stirnbeins eine bedeutende Kontusion. Der Knabe befindet sich in ärztlicher Behandlung. — Im Landwehrkanal, zwischen dem Kottbusser und Schlesischen Thore, fand man am 3. d. M. die Leiche eines etwa einige 20 Jahr alten, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Mannes, der mit russischgrünem Tuchüberrock, grauen Tuchbeinkleidern, Militärstiefeln bekleidet war, auf. — Der 9 Jahr alte Sohn des Arbeitsmanns W., Kronengasse 10. wohnhaft, kletterte am 3. d. M. Vormittags auf einen in der Königsstraße haltenden Rollwagen, auf dem sich bereits ein anderer Knabe befand, ergriff dort eine Schrotleiter, die nur an einer Kiste angelehnt war, um sich daran festzuhalten, stürzte mit derselben auf das Steinpflaster und zog sich durch den Fall einen Riß der Kopfhaut, von der Stirn über den Kopf nach hinten bis ans Ohr zu. Der Knabe ward nach dem katholischen Krankenhause gebracht.

Provinzial-Zeitung.

Danzig. Die hiesige Regierung macht unterm 4. Mai bekannt: „Wir bringen hierdurch über die Erfolge unserer Wirksamkeit als Auseinandersetzungs-Behörde zur öffentlichen Kenntniß, daß im Laufe des Jahres 1856 in unserm Verwaltungsbezirk 50 ländliche Stellen mit einem Areal von 3539 Morg. Pr. nach dem III. Abschnitt des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 zu freiem Eigenthum verliehen, ferner auf 851 verpflichteten Grundstücken die Reallasten abgelöst und 14,104 Mg. Pr. durch Ausführung von 28 verschiedenen Theilungsplänen unter 191 Besitzer zur hutfreien Benutzung vertheilt sind. Dabei sind 846 Gespann- und 2584 Hand-Dienstage aufgehoben und als Entschädigung überhaupt eine jährliche Amortisationsrente von 11,253 Thlr. und ein Kapital von 838 Thlr., wovon 410 Thlr. von den Berechtigten baar angenommen sind, festgestellt worden. An Rentenbriefen sind in unserm Bezirk im Jahre 1856 für übernommene Renten ca. 211,910 Thlr. ausgegeben worden." (D. D.)

Königsberg, 1. Juni. Nach dem so eben erschienenen offiziellen Verzeichnisse der Lehrer und Studirenden der hiesigen Universität pro 1. Semester c. (Sommer-Semester) befinden sich hierselbst 357 immatriculirte Studenten. Das Gesammt-Lehrer-Personal beträgt 28 ordentliche, 15 extraordinäre Professoren und 17 Privat-Docenten und mit den drei Sprach- und Exercitien-Meistern also 63 Lehrer.

Soest, 31. Mai. Vom 15. bis 19. Juni wird hier die alle drei Jahre stattfindende Konferenz der Direktoren der westfälischen Gymnasien und Realschulen zusammentreten.

Bonn, 31. Mai. Die Gesammtzahl der Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt in diesem Sommersemester 899: in dem vorhergehenden Wintersemester erreichte dieselbe nur die Zahl 856, und in dem diesem vorhergehenden Sommersemester nur 828. Von dieser Gesammtzahl kommen auf die evangelisch-theologische Fakultät 67, auf die katholisch-theologische 188, auf die juristische 229, auf die medicinische 107, und auf die philosophische 282 Studirende. Das Lehrerpersonal besteht aus 49 ordentlichen, 15 außerordentlichen Professoren, 25 Privatdozenten und 9 Sprach-, Musik-, Zeichnen-, Reitlehrern und Exercitien-Meistern; im Ganzen also aus 98 Lehrern.

Verschiedenes.

— Aus Köln berichtet die „M. Z.:" Das Sammeln der entwertheten Postfreimarken, wovon schon wiederholt in den Zeitungen die Rede war, dauert ununterbrochen nicht allein hier, sondern auch in den größeren Städten der Rheinprovinz, ja selbst in Holland, fort, wo sich förmlich zu diesem Zweck Komités gebildet haben. Die frühere Meinung, daß das Ganze auf einem Scherz beruhe, wird jetzt durch die öffentliche Bekanntmachung der Polizeibehörde in Elberfeld widerlegt, nach der das Sammeln der entwertheten Marken durch die Behörde selbst erfolgt und bis zum Oktober d. J. fortgesetzt wird. Am 18. des genannten Monats muß die Summe von einer Million dieser Marken an einen Engländer, mit welchem eine andere Person die Wette einging, bis dahin ihm die genannte Summe von Marken zu verschaffen, in Karlsruhe abgeliefert sein. Als Prämie hat der Engländer darauf 150,000 Gulden für einen bestimmten Waisenknaben in Karlsruhe ausgesetzt; er selber will das Vergnügen haben, sich ein Zimmer mit den Marken tapeziren zu lassen.

Berliner Börsenhalle.

Rostocker Bank. Jahresbilanz pro 31. Dezember 1856: I. Aktiva: An Lombard-Konto 755,268 thl. 4 ß., Waaren-Lombard-Konto 104,136 thl. 28 ß., Diskonto-Wechsel-Konto 692,292 thl. 37 ß., Auswärtige Wechsel-Konto 195,297 thl. 20 ß., Konto-Korrent-Konto 488,785 thl. 9 ß. 4 pf., Hypotheken-Konto 37,166 thl. 32 ß., Effekten-Konto 327,553 thl. 36 ß., Kassen-Konto 395,562 thl. 14 ß. 9 pf., die Banknotenkasse in Schwerin 10,000 thl., Agentur-Konto in Schwerin 1488 thl. 27 ß. 9 pf., Summa: 3,007,551 thl. 16 ß. 10 pf. II. Passiva: Per Aktien-Kapital-Konto 1,000,000 thl., Banknoten-Kreations-Konto 1,000,000 thl., Darlehn-Konto 835,690 thl. 45 ß. 3 pf., Depositen-Conto 6,300 thl., Kommissions-Conto 1,476 thlr. 36 ß., Aktien Dividende-Konto 502 thl., Aktienzins-Konto 20,756 thl., Konto a Nuovo 2,804 thl. 38 ß. 3 pf., Reservefonds-Konto 66,725 thl. 32 ß. 5 pf., Gewinn- und Verlust-Konto 68,295 thl. 8 ß. 11 pf. Summa 3,007,551 thl. 16 ß. 10 pf. Der Umsatz hat betragen: im Hypothek- und Effekten-Lombard-Geschäft 3,398,540 thl. 14 ß., Waaren-Lombard-Geschäft 545,043 thl. 20 ß., Diskonto-Wechsel-Geschäft 2,542,565 thl. 25 ß., Ausw. Wechsel-Geschäft 2,089,465 thl. 15 ß., Konto-Korrent-Geschäft 6,999,791 thl. 3 pf., Effekten- und Hypotheken-Geschäft 776,079 thl. 18 ß., per Cassa 12,072,646 thl. 19 ß. Gesammt-Umsatz 28,419,134 thl. 15 ß. 3 pf.

Bergbau- und Hütten-Aktien-Verein Lenne-Ruhr. Unter dieser Firma ist in Dortmund eine Aktiengesellschaft gebildet worden, die mit einem Grundkapital von 500,000 thl. (2500 Aktien a 200 thl.), den Erwerb und Betrieb des im Lennethal bei Altenhundem unmittelbar an der Ruhr-Siegbahn gelegenen Meggener Eisenwerks (mit seinem sämmtlichen Grund- und Grubenbesitz), sowie demnächstige Erweiterung desselben durch Anlage eines Holzkohlenhochofens, einer Blechwalze und Drahtzieherei bezweckt. Die jetzigen Gewerken (L. Graf v. Kielmannsegge, H. Börner, F. Hüttemann, F. Raffeld, A. Müller, J. Simmersbach, G. Hackländer, L. Baerst und Banquier Riedieck) haben bereits oben erwähnte Erweiterungen in Angriff genommen und zum Theil in Ausführung gebracht.

Eisenbahn-Einnahmen.

Taunusbahn. Im Mai für 80,590 Personen 44,279 fl., für 109,215 Ctr. Güter 14,685 fl., für Vieh und Equipagen 490 fl., verschiedene Einnahmen 130 fl., zusammen 59,584 fl.

Zins- und Dividenden-Zahlungen.

Elisabeth-Bahn. Die halbjährigen Zinsen 5 Proz. Zinsen (1. Jan. bis 30. Juni c.) der bisherigen Einzahlungen werden von 60 fl. oder 30 Proz. mit 1 fl. 30 Kr., von 200 fl. (vollgezahlten) mit 5 fl. S. W. vom 1. Juli c. ab (in Berlin bei G. Bleichröder) gezahlt.

Verloosungen.

Lombardisch-Venetianische Anleihe. Bei der am 2. Juni in Mailand stattgehabten Serienziehung ist Serie 15 gezogen worden.

General-Versammlungen.

Dessauer Kredit-Anstalt für Industrie und Handel. 20. Juni, Mittags 12 Uhr, im Lokale der Eisenbahnrestauration. Gegenstände der Berathung sind:

1) die von mehreren Aktionären beantragte Abänderung des § 15 der Statuten;
2) die Frage, ob und in welcher Weise die durch unsere Bekanntmachung vom 28. Mai eingeforderte Einzahlung von 20 Proz. zur Kreirung von volleingezahlten Aktien zu verwenden.

Verschiedenes.

Wasserstand der Elbe am 3. Juni. In Magdeburg, am alten Pegel 25 Zoll unter Null, am neuen Pegel 4 Fuß 3 Zoll. In Dresden: 1 Elle 20 Zoll unter Null.

Produkten-Märkte.

Breslau, 3. Juni. Das Geschäft am heutigen Markte wurde durch etwas bedeutendere Zufuhren und bestehende gute Kauflust recht lebhaft. Die Frage für Weizen in guten Qualitäten behält ihre frühere Ausdehnung und bei der Unzulänglichkeit der offerirten Partien zogen Preise wieder an. Roggen war fest, Inhaber halten auf hohe Preise, die Käufer bei dem anhaltenden Bedarf schon bewilligen müssen. Gerste Anfangs fest, schloß ruhiger. Hafer offerirt, fand nur vereinzelt Reflektanten. Erbsen still. Wir notiren: weißen Weizen 86—89—92—96 sgr., gelben 79—84—89—92 sgr., Roggen 47—49—51, Gerste 42—44—45, Hafer 26—28—31, Erbsen 40—43—46 sgr. Rüböl fester, loco 16⅞ Br., 16⅞ Gd., September-Oktober 14⅞ bez. u. Gd., 14⅞ thl. Br. Der Zink-Umsatz von gestern umfaßte 11,500 Ctr. loco und August-September-Lieferung zum Preise von 9 thl. 9 sgr. bis 9⅞ thl. Der Markt schließt fest, und ist heute nichts am Markte. An der Börse: Roggen fest, Kündigungsscheine 38⅞ bez., Juni und Juni-Juli 38⅞—39 bez. u. Br., Juli-August 39⅞—39⅞ bez., September-Oktober 40⅞—40⅞ bez. Spiritus behauptet und höher. Wir notiren Loco 10⅞ thl. Gd., Juni 11⅞ bez. u. Gd., Juni-Juli 11⅞—⅞ bez. u. Gd., Juli-August 11⅞ Gd.

Telegraphische Depeschen. Breslau, 4. Juni, 1 Uhr 15 Minuten Nachm. Oesterreichische Banknoten 97⅞ Br. Freiburger Stamm-Aktien 128⅞ Br.; do. 3. Emission 119⅞ Br. Oberschlesische Aktien Litt. A. 142⅞ Br., Oberschlesische Aktien Litt. B. 133⅞ Br., Oberschlesische Aktien Litt. C. 133⅞ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen Litt. D. 88⅞ Br., Oberschlesische Prioritäts-Obligationen Litt. E. 77⅞ Br. Kosel-Oderberger Stamm-Aktien 63⅞ Br., Kosel-Oderberger Prioritäts-Obligationen —. Neiße-Brieger Stamm-Aktien 75⅞ Br. — Spiritus pro Eimer zu 60 Quart bei 80 Proz. Tralles 10⅞ thl. Gd. Weizen, weißer 62—96 sgr., gelber 69—93 sgr., Roggen 45—51 sgr. Gerste 39—46 sgr. Hafer 25—30 sgr. — Bei geringem Geschäft waren die Course etwas niedriger. (St.-A.)

Stettin, 4. Juni, 1 Uhr 42 Minuten Nachmittags. Weizen 72—88, Juni-Juli 77. Roggen 44⅞—45, Juni, Juni-Juli 44⅞—44⅞, Juli-August 45 bez., September-Oktober 45 bez., Br. u. Gd. Spiritus 13⅞, Juni; Juni-Juli 13⅞ bez., Juli-August 12⅞ bez. u. Br., September-Oktober 13 Br. Rüböl 16⅞, Juni 16⅞ Br., September-Oktober 14⅞ bez. (St.-A.)

Waaren-Märkte.

Havre, 30. Mai. Baumwolle still. Spinner kauften nur mit Zurückhaltung. Zufuhr der Woche 4700 B., Verkäufe 5000 B., Vorrath 132,000 B. nordamerikanische. Notirungen: New-Orleans-bas 112, tres bas 115, ord. 118, bon ord. 121 Fr.

Wollberichte.

Wien, 2. Juni. Der ganze Verkehr der vorigen Woche in diesem Artikel beschränkte sich auf einige unansehnliche Pöstchen Zweischur und Mittel-Commerzwolle zu frühern Preisen. Das große Wollgeschäft ist in volle Stagnation gerathen, und Produzenten wie Zwischenhändler sehen gespannten Nachrichten von den Wollmärkten entgegen, wo bereits neue Wollen ausgeführt wurden.

Telegraphische Depeschen.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Frankfurt a. M., Donnerstag, 4. Juni, Nachmitt. 2 Uhr 30 Min. Kredit- und Staatsbahnaktien etwas niedriger bei lebhaftem Umsatze. Schluß-Course: Neueste Preuß. Anleihe 116⅞. Preußische Kassenscheine 105⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Ludwigshafen-Bexbach 151⅞. Berliner Wechsel 105⅞. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner

Wechsel 117¾. Pariser Wechsel 93¼. Wiener Wechsel 113⅞. Darmstädter Bankaktien 264. Darmstädter Zettelbank 230. Meininger Kreditaktien 87⅞. Luxemburger Kreditbank 440. 3proz. Spanier 37⅞. 1proz. Spanier 24⅝. Spanische Kreditbank von Pereire 515. Spanische Kreditbank von Rothschild 485. Kurhessische Loose 40⅞. Badische Loose 51⅞. 5prozent. Metalliques 78⅞. 4½ prozent. Metalliques 68⅞. 1854er Loose 104⅜. Oesterreichische National-Anlehen 80⅞. Oesterreichisch-französische Staats-Eisenbahn-Aktien 235. Oesterreichische Bank-Antheile 1135. Oesterreichische Kredit-Aktien 181. Oesterreichische Elisabethbahn 197⅞. Rhein-Nahe-Bahn 86⅞.

Hamburg, Donnerstag, 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr. Börse still. Schluß-Course: National-Anleihe 81¼. Oesterr. Credit-Aktien 116. 3prozent. Spanier 35⅞. 1proz. Spanier 23⅞. Stieglitz de 1855 98⅞. Vereinsbank 100⅞. Norddeutsche Bank 94⅞. Hannoveraner 106. Leipziger Creditbank-Aktien —. Berlin-Hamburger —. Magdeburg-Wittenberge —. 5proz. Russen 102. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mexianer 11 Br. Diskonto 5⅞ Proz. — Getreidemarkt. Weizen loco fest; ab Auswärts wenig Frage. Roggen loco unverändert, ab Auswärts zu gestern bezahlten Preisen zu kaufen. Oel loco 31¼ nominell, pro Herbst 30¼. Kaffee, die günstige Stimmung behauptete sich.

Amsterdam, Donnerstag, 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Stille Börse. Schluß-Course: 5proz. Oesterr. National-Anleihe 77⅞. 5proz. Metalliques Lit. B. 88. 5proz. Metalliques 76⅞. 2½proz. Metalliques 39¼. 1proz. Spanier 24⅝. 3proz. Spanier 37⅞. 5proz. Russen Stieglitz 96¼. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 98⅞. Mexikaner 21¼. Londoner Wechsel, kurz 11, 87½ Br. Wiener Wechsel, kurz 33¼. Hamburger Wechsel, kurz 35⅞. Petersburger Wechsel 1, 82⅞. Holländische Integrale 63¼.

Paris, Donnerstag, 4. Juni, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 69, 10, hob sich auf 69, 15, fiel dann auf 68, 90 und schloß belebt und in besserer Haltung zur Notiz. Credit mobilier und Eisenbahn-Aktien waren Anfangs matt, später besser. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 93¼ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 20. 4½proz. Rente 91, 40. Credit mobilier-Aktien 1205. 3proz. Spanier 38⅞. 1proz. Spanier —. Silberanleihe 89⅞. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 670. Lombardische Eisenbahn-Aktien 618. Franz-Josephsbahn 485. — Course vom 3.: 3proz. Rente 68, 95. 4½proz. Rente 91. Credit-Mobilier-Aktien 1205. 3proz. Spanier 38⅞. 1proz. Spanier —. Silberanleihe 90. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 667. Lombardische Eisenbahn-Aktien 618. Franz-Josephsbahn 485.

London, Donnerstag, 4. Juni, Mittags 1 Uhr. Consols 93⅞.

London, Donnerstag, 4. Juni, Nachmittags 3 Uhr. An heutiger Börse war starke Nachfrage nach Geld. Consols pro Juli 94⅞. 1proz. Spanier 25⅞. Mexikaner 22⅞. Sardinier 88¼. 5proz. Russen 107⅞. 4½proz. Russen 97⅞. Lombardische Eisenbahn-Aktien —. Cours vom 3.: Consols 93⅞. 1proz. Spanier 25¼. Mexikaner 22¼. Sardinier 88¼. 5proz. Russen 107⅞. 4½proz. Russen 97⅞. Lombardische Eisenbahn-Aktien —. Der Dampfer „Indian" ist aus Quebec und das Schiff „Sussex" von Melbourne eingetroffen. Letzteres überbringt 48,000 Unzen Gold.

Liverpool, Donnerstag, 4. Juni, Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: F. Zabel in Berlin.

Die Stralauer Brücke wird Behufs ihrer Instandsetzung vom 8. k. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt sein. Berlin, den 30. Mai 1857.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Die Herren Schaeffer u. Walcker beabsichtigen auf dem Grundstücke Lindenstraße Nr. 19 in einem quervor und rechts an der Grenze zu erbauenden massiven Dampfkesselhause einen Dampfkessel zum Betriebe einer Hochdruck-Dampfmaschine von 6 Pferdekraft für die bestehende Mechaniker-Werkstatt aufzustellen.

Nach Vorschrift des § 29. der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845, wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei dem Polizei-Präsidium anzumelden und zu begründen.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Der Mauermeister Herr Barey, Alte Jakobsstraße Nr. 129, ist zum Vorsteher und der Mauermeister Herr Forkert, Ritterstraße Nr. 31, zum Vorsteher-Stellvertreter des zweiten Jakobs-Kirchhofs-Bezirks Nr. 66b. gewählt und als solcher heute von uns eingeführt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohner gedachten Bezirks gebracht.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Der Rentier Herr Faber, Bendlerstraße Nr. 26, ist zum Vorsteher-Stellvertreter des Thiergartenstraßen-Bezirks Nr. 48c gewählt und als solcher heute von uns eingeführt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohner gedachten Bezirks gebracht.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Der Kaufmann und Eigenthümer Hr. Heinn, Grenadierstraße No. 22, ist zum Vorsteher des Münzstraßen-Bezirks No. 86. gewählt und als solcher heute von uns eingeführt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohner gedachten Bezirks gebracht.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Der Kaufmann Herr Götze, Münzstraße Nr. 17, ist zum Vorsteher-Stellvertreter des Münzstraßen-Bezirks Nr. 86 gewählt und als solcher heute von uns eingeführt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohner gedachten Bezirks gebracht.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Magistrat hiesiger königl. Haupt- und Residenzstadt.

Der Fabrikant Herr Wunderlich, Klosterstraße No. 100, ist zum Stellvertreter des Vorstehers des Marien-Kirch-Bezirks No. 16. gewählt und als solcher heute von uns eingeführt worden. Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohner gedachten Bezirks gebracht.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Aktien,

welche schon im Juli 1855 mit 201 Proz. bezahlt wurden, wo sie erst 10⅞ Proz. Dividende gaben, sind noch heute mit 202 Proz. zu haben, wo sie 12⅞ Proz. geben und dabei so große Summen zur Verbesserung der Bahn absetzten, daß man sich in Wirklichkeit in der Lage befand, 17 Proz. geben zu können, und für dieses Jahr so rapide steigende Mehreinnahmen aufweist, im Verhältniß zu ihrem so kleinen Stamm-Kapital, wie keine einzige Eisenbahn im ganzen Deutschland aufzuweisen hat, denn so brachte nach dem genauen Direktions-Bericht der Januar eine Mehreinnahme von 3971 Thlr., der Februar 8837 Thlr., der März 11,867 Thlr. und der April bereits die staunenerregende Mehreinnahme von 13,301 Thlr., also wieder 2000 Thlr. stärker als die Mehreinnahme von März, während die Mehreinnahmen im April bei der Potsdamer 3322 Thlr. und bei der Köln-Mindener 15,865 Thlr. schwächer waren als die Mehreinnahme von März (und wollte Köln-Minden bei ihrem so großen Stamm-Kapital und bei der vom Staate dafür geleisteten Zinsgarantie mit dieser Mehreinnahme von 13,301 Thlr. in einem Monat gleichen Schritt halten, so müßte Köln-Minden in einem Monat über 150,000 Thlr. Mehreinnahme aufweisen, welches dann gewiß die allergrößte Aufmerksamkeit auf sich ziehen würde), und da der direkte Durchgangs-Verkehr von Berlin über Magdeburg nach Hessen, Frankfurt, Baden, Württemberg und der Schweiz erst zum 15. Juni ins Leben tritt, so wie die neue Zweigbahn von Schönebeck nach Staßfurt zu den dortigen Salinen und Steinsalz-Schachten erst am 11. Mai eröffnet wurde, so ist auch für die folgenden Monate eine weitere Steigerung der Mehreinnahmen zu erwarten, welches seine thatsächliche Begründung auch darin findet, daß nicht allein die Güter und Personen von Berlin durch die Potsdamer Eisenbahn über sie geleitet werden, sondern auch alle die Massen von Gütern und Personen, welche von Schleswig, Lübeck, Mecklenburg und Hamburg auf der Eisenbahn sowohl als auf der Elbe nach Magdeburg kommen und von hier ihren Weg auf der Magdeburg-Leipziger über Halle auf der Thüringer nach Hessen, Frankfurt, Baden, Württemberg und der Schweiz nehmen mußten und deren Verkehr die Magdeburg-Leipziger Eisenbahn ihre Größe verdankt, werden von jetzt ihren Weg nur über die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn nehmen, indem diese neue Straße 15 Meilen kürzer ist.

Dadurch ist die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn gleichsam dazu berufen, den ganzen massenhaften Verkehr von Gütern und Personen, welche auf zwei Eisenstraßen und einer Wasserstraße nach Magdeburg kommen, thatsächlich in sich aufzunehmen und ihn über Wolfenbüttel nach Holland, Belgien und Frankreich, so wie andererseits nach Hessen, Frankfurt a. M., Baden, Würtemberg und der Schweiz zu vermitteln, und es daher sehr bald dahin kommen wird, daß die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn, welche schon jetzt nach der monatlichen Uebersichts-Tabelle im Königlichen Staats-Anzeiger den höchsten Prozentsatz mit ihren Einnahmen zu ihrem so billigen Anlage-Kapital aufweist, auch mit der Dividende so wie mit ihrem Tageswerth als die Königin unter allen Eisenbahnen erscheinen wird. [4049]

Durch den Tod unseres Kantors Herrn Silberberg ist die hiesige

Schächter- und Kantorstelle

erledigt, die sofort oder zum 1. Oktober d. J. besetzt werden soll. Mit derselben ist ein festes Gehalt von 200 Thlr. und ca. 160 Thlr. Neben Einkommen verbunden.

Wir fordern qualifizirte Bewerber auf, sich bei uns persönlich oder in portofreien Briefen zu melden; Reisekosten werden nicht vergütet. Wünschenswerth ist die Qualifikation als geprüfter Religionslehrer, in welchem Falle das feste Gehalt 250 Thlr. beträgt.

Konitz, den 1. Juni 1857.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
J. Lewinski. E. Heimann.

An der hier zu gründenden Religions-Schule sollen sogleich oder spätestens zum 1. Oktober d. J. zwei Lehrer angestellt werden, und zwar der erste Lehrer mit 300 Thlr., welches Gehalt, wenn derselbe die vollständige Fähigkeit besitzt religiöse öffentliche Vorträge im Tempel zu halten, bis zu 500 Thlr. erhöht werden soll. Der zweite Lehrer mit 250 Thlr. Gehalt nebst freier Wohnung (für einen einzelnen Herrn). Reflectanten, welche neben gründlichen hebräischen Kenntnissen auch Prüfungs-Zeugnisse einer Königl. Regierung besitzen, wollen sich in portofreien Briefen bald an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Thorn im Mai 1857.

Julius Lachmann.

Dringende Bitte.

Das im hiesigen Kreise und den hiesigen beiden Parochien gelegene, ca. 1100 Seelen zählende Dorf

Granowiec

hat am Nachmittage des heutigen Sonntags binnen einer Stunde durch eine gewaltige, von dem großen Winde unaufhaltsam angefachte Feuersbrunst den vierten Theil seiner sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude verloren, während in demselben noch mehrere wüste Brandstellen aus dem vorigen Jahre vorhanden sind. Von der Habe der Abgebrannten hat nur wenig gerettet werden können, da das Feuer bei seinem reißenden Umsichgreifen alle Rettungsanstrengungen vereitelte. Die wegen großer Uebervölkerung des Orts so dringliche Wiederherstellung der bis auf den Grund zerstörten Gebäude ist kaum in Jahrzehnten zu hoffen, wenn nächst Gottes Hülfe nicht auch nachhaltige baldige Unterstützungen edler Menschen eintreten. Von der gewaltig schreienden Noth der armen Abgebrannten, welche kaum mit ¼ des Realwerthes der Gebäude versichert sind, unabweislich gedrängt, dürfen wir nicht anstehen, gute Menschen in Nähe und Ferne auf das Inständigste um Unterstützungen an Geld, Kleidungsstücken, Lebensmitteln, und Baumaterialien für die so schwer Heimgesuchten zu bitten. Der barmherzige Gott erwecke uns nur recht viele Geber! O halte Keiner, der von dem Unglück Kunde erhält, auch die kleinste Gabe in der Meinung zurück, auf die kleine Gabe komme es nicht an. Das Unglück ist so groß, der ihre Hände nach Hülfe Ausstreckenden so viele, daß wir auch den Pfennig in jeder Gestalt mit dem heißesten Danke in Empfang nehmen werden. Alle Sendungen und Zuschriften (etwaige Offerten von Baumaterialien) bitten wir an den mitunterzeichneten Pastor Altmann zu adressiren.

Adelnau, Provinz Posen, am Sonntage Exaudi, den 24. Mai 1857.

Das Granowiecer Brandunterstützungs-Comité.

Dr. Altmann, Pastor. Czerwinski, Probst. v. Dresler, königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius. Bienek, fürstl. Gutspächter in Swieca. Mix, Lehrer. Kromarek, Schulze. Seibel, k. Kreiswundarzt.

Thüringische Bank.

Stand am 31. Mai 1857.

Activa.

Baarer Kassen-Bestand	774,100	Thlr.
Wechsel-Bestand	3,385,200	„
Effecten-Bestand	31,000	„
Darlehn gegen Unterpfand	577,300	„
Guthaben in lauf. Rechnung	1,142,140	„

Passiva.

Bank-Actien-Conto	3,000,000	Thlr.
Bank-Noten in Circulation	2,702,200	„
Depositen-Bestand	30,340	„
Guthaben von Behörden und Privaten	133,200	„

Sondershausen, 1. Juni 1857.

Die Direction.
Zehender. Stock. [4059]

Geschäfts-Uebersicht der Geraer Bank.

Activa:

Kassenbestände	1,525,931	Thlr.
Wechsel	3,140,116	„
Lombards	764,240	„
Effekten	85,508	„
Debitoren in laufender Rechnung	1,010,238	„

Passiva:

Eingezahltes Aktien Kapital	2,499,960	Thlr.
Noten im Umlauf	3,552,100	„
Darlehen	7,894	„
Guthaben von öffentlichen Kassen und Privatpersonen	365,028	„

Gera, den 31. Mai 1857.

Die Direction.
Schuhmann. H. Gladitsch.

Außerordentliche Generalversammlung der

Creditanstalt für Industrie und Handel.

Die stimmberechtigten Herren Actionäre werden hierdurch zu einer außerordentlichen Generalversammlung zum 20 d. M., Mittags 12 Uhr im Lokale der Eisenbahnrestauration hierselbst eingeladen.

Gegenstände der Berathung sind:

1) die von mehreren Aktionären beantragte Abänderung des § 15 der Statuten;
2) die Frage, ob und in welcher Weise, die durch unsere Bekanntmachung vom 28. Mai eingeforderte Einzahlung von 20 pCt. zur Creirung von volleingezahlten Aktien zu verwenden.

Dessau, am 3. Juni 1857.

Creditanstalt für Industrie und Handel.
Der Verwaltungsrath.
Nulandt, Vorsitzender.

Bekanntmachung der Reichsschuldentilgungs-Kommission.

Bei Annäherung des Termins, bis zu welchem im Jahre 1847, zu den Inskriptionen der 5. vierprozentigen, mit dem Banquierhause Stieglitz & Co. in St. Petersburg abgeschlossenen Anleihe, Coupons ausgegeben wurden, bringt Eine Reichsschuldentilgungs-Kommission zur öffentlichen Kenntniß, daß sie, auf Verfügung des Herrn Finanzministers, neue Couponsbogen nebst Talons, für die nächstfolgenden zehn Jahre, vom 1. Oktober 1857 bis 1. Oktober 1867, gegen Ablieferung der früheren Talons, extradiren wird.

Demnach werden die Inhaber der mit Coupons versehenen Inscriptionen der 5. 4proz. Anleihe aufgefordert, im Verlauf von achtzehn Monaten, gerechnet, vom 1. Juni 1857 bis 1. Dezember 1858, ihre früheren Talons nebst einer schriftlichen Deklaration, nach einer aus der Kommission zu erhaltenden Form, zum Empfange der neuen Couponsbogen nebst neuen Talons bei dieser Reichsschuldentilgungs-Kommission einzureichen. [4065]

St. Petersburg, den 2 Mai 1857.

Dirigirender P. v. Goetz.
Direktor P. v. Fock.
Kanzleidirektor S. Krasnoschtschokow.

Kaiserlich Königl. privileg. österreichische

Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath der vorbenannten Gesellschaft hat uns den Auftrag ertheilt, die zwischen dem 1. und 10. Juni d. J. auf die Stamm-Aktien zu leistende Einzahlung von **Hundert Franken per Aktie** hier entgegen zu nehmen. [3876]

Es ist den Aktien-Inhabern gestattet, den am 1. Juli d. J. fällig werdenden Aktien-Koupons mit 30 Francs für Zinsen und Dividende pro 1856 laut Beschluß der am 27. d. Mts. stattgefundenen General-Versammlung in Zahlung zu geben.

Wer die Einzahlung **nach dem 10. Juni c.** leistet, hat zufolge vorläufiger Bestimmung 5 Prozent Zinsen per anno zu vergüten.

Gegen die einzuliefernden Aktien werden Interims-Quittungen ertheilt und auf diese demnächst die über 425 Fr. lautenden Aktien verabfolgt.

Berlin, den 29. Mai 1857.

Mendelssohn & Co.,
Jägerstr. No. 51.

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

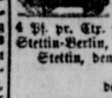
Die während der diesjährigen Wollmarktszeit über unsere Bahn nach Berlin oder Stettin gehende Wolle werden wir auch in diesem Jahre von unserem Berliner oder Stettiner Bahnhofe durch unser Rollfuhrwerk nach dem Bestimmungsorte befördern lassen, wenn unseren Güter-Expeditionen bis zur Ankunft der Wolle von Seiten der Empfänger keine andere Disposition ertheilt ist.

Das zu zahlende Rollgeld beträgt 1 Sgr. pro Centner; ist die Wolle aber zunächst zu einer Waage und dann erst nach dem Lagerplatze zu fahren, so sind 2 Sgr Rollgeld pro Centner zu entrichten.

Unsere Güter-Expeditionen können nur solche Wolle zur Versendung annehmen, die bereits gemarkt, gewogen und mit einem vollständig ausgefüllten Frachtbriefe versehen ist, und wird eine Garantie für trockene Ablieferung der Wolle unsererseits nicht übernommen.

Stettin, den 26. Mai 1857.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft
Fretzdorff. Kutscher. Witte.



Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß von jetzt an, Twiste zu dem bereits für Baumwolle bestimmten ermäßigten Frachtsatze von 4 Pf. pr. Ctr. und Meile, also von 6 Sgr. pr. Ctr. für die Strecke Stettin-Berlin, über unsere Bahn befördert werden. [3953]

Stettin, den 26. Mai 1857.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorf. Kutscher. Witte.

Bad Nenndorf

in der Kurhessischen Grafschaft Schaumburg, nahe der Station **Haste** an der Eisenbahn zwischen Hannover und Pr. Minden.

Die **Lese-, Conversations- und Spiel-Salons** sind vom **1. Mai** an täglich geöffnet, auch täglich musikalische Vorträge in der Promenade von einem vollständig besetzten Orchester. [1386]

Bei Ankunft der Bahnzüge stehen an der Station **Haste** Postwagen und elegante Omnibus in Bereitschaft.

Institut für (schwedische) **Heilgymnastik** in Berlin, Ritterstr. 60. Cursstunden seit 1. Juni d. J. für Herren: von 7¼–9⅞; für Damen, erste: von 9⅞–11⅞, zweite: von 12–1 Uhr.

Dr. Neumann,
pract. Arzt, Operateur, Kreisphysikus, Mitglied der Königl. Prüfungs-Commission für Turnlehrerinnen.

Für vergnügliche Leute.

Dienstag am 9. Juni beginnt unser Königschießen. Wir laden zur gefälligen Betheiligung hiermit freundlichst ein.

Forst den 2. Juni 1857. [4063]

Hütner. Allerdt. Hammer. Harmuth.
Hackenschmidt. Blisse.

Sonnabend den 6. Abends Konzert im Garten. [4026]

Die Direktion des geselligen Vereins der Gesellschaft der Freunde.

Vermischte Anzeigen.

Vortheilhafter Kauf.

1 Maschinen-Papierfabrik mit 4 Holländern, guter Wasserkraft, in der Oberlausitz, 5 Meilen von Dresden, mit 40 Morgen Land, alles im besten Zustande, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere in Dresden bei Herrn Albin Eßlinger, Ostraallee Nr. 25, und bei Herrn August Friedrich Timaeus in der Neustadt. [4070]

Homöopathische Behandlung aller Krankheiten,
Dr. Cohnfeld.
Alexanderstr. 35, täglich Vermitt. bis 1 Uhr.
Auswärtige brieflich. [2994]

Avis für Bruchleidende.

Bruchleidende Personen, welche sich von der Wirksamkeit des Bruchheilmittels von Dr. Zürcher überzeugen wollen, können bei der Expedition dieser Zeitung ein Schriftchen gegen 1 Sgr. Honorar beziehen! [1115]

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann in unsen Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros als Lehrling sofort placirt werden.

Cohn u. Wolff,
[4061] Spandauer-Straße No. 67.

Eine Wohnung von 5–6 Piecen 1 oder 2 Treppen, in der Nähe der Bau-Akademie, wird spätestens zum 1. Oktober zu beziehen gesucht. Adressen gefälligst abzugeben Intelligenz-Comtoir sub O. 51. [4055]

Verlag der Expedition der National-Zeitung (B. Wolff) in Berlin.
Druck von Eduard Krause in Berlin, Lindenstr 81.